Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

78. JAHRGANG Nr. 43
27. Oktober 1933

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich) | Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

Biologische Skizzenblätter

empfohlen durch die Kantone Zürich, Basel-Stadt, St. Gallen, Graubünden, Waadt.

Mappe A ANTHROPOLOGIE — Mappe Z ZOOLOGIE — Mappe B BOTANIK — Mappe je Fr. 2.—, Blätter 4 Rp. von 200 Blättern an 3 Rp.

Von der Schneehütte zum Fresko (Auseinandersetzung mit zeitgemässen Schulfragen) Fr. 1.—.

F. FISCHER Langmauerstrasse 103 Telephon 60.192 ZÜRICH 6

794

Montana-Vermala
1550 Meter
Pension Genziana · Frl. Sigg, Besitzerin
Bestempfohlene Pension für Damen und Töchter. Erholungs- und Ferienaufenthalt. Vortreffliche Küche. Fliessend Wasser. Pension von Fr. 10.— an.

Montana-Vermala 1550 m
„LE LIERRE"
Kinderheim für erholungsbedürftige und Ferienkinder von 3 bis 10 Jahren. Beste Verpflegung. Luft- und Sonnenkuren. Sport Unterricht. Preis Fr. 6.— bis 10.—. 816

Raucher-Vorrat noch ergänzen vor Tabaksteueraufschlag!
Stumpen, Kopfzigarren, Brissago, Rauchtabak, Zigaretten. Preisliste verlangen bei Huber-Maggi, Muri (Aarg.) 815/3

Ausstopfen
von Tieren und Vögeln
für Schulzwecke
Zoolog. Anstalt M. Layritz
Biel 7 Dählenweg 15
Referenzen v. Museen u. Schulen
768

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel
Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen 857
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Ein schuldfreies Haus? Für jede Familie? Wir helfen Ihnen!
Über 425
1,7 Millionen
unkündbare Tilgungs-
Darlehen
vergeben. Prosp. gratis. Notarielle Kontrolle.
HEIMAT A.-G.
SCHAFFHAUSEN

3 bewährte Lehrmittel
für den Buchhaltungsunterricht in den Schulen, **zusammengestellt von Max Boss:**
1. **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule;** Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preise: 1–9 Stück: —.70; 10–49 Stück: —.65; ab 50 Stück: —.60.
2. **Aus der Schreibstube des Landwirtes;** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preise: 1–9 Stück: —.70; 10–49 Stück: —.65; ab 50 Stück: —.60.
3. **Verkehrsmappe dazu** (Original-Boss-Heft); Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapiere, Formulare der Verkehrsanstalten usw. Preise: 1–9 Stück: 1.50; 10–49 Stück: 1.45; ab 50 Stück: 1.40.

Verlag: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf 781

Der eidgenössische Gedanke
Sendschreiben eines Schweizers, der im Ausland lebt, an seine lieben, getreuen Eidgenossen. 80 Seiten. Geheftet Fr. 1.40, RM. 1.20.
Aus ergriffenem Herzen, in wundervoller Eloquenz wendet sich ein über den Parteien stehender Mann an alle. Hoch über Fronten, Stände und Tageshader hebt er den eidgenössischen Gedanken, rechnet ab, mahnt und spricht den Schweigsamen aus tiefster Seele. Er sendet ein Sendschreiben hinaus an das Schweizervolk, das jeden echten Schweizer angeht und ergreift. 70

Kollegen, werbet für Euer Fachblatt!

Ciné-Service
Gimmi & Co Kino / Projektion / Photo
Spezialisten für Schmalfilm-Kinematographie
Zürich / Haus zur Sommerau / Stadelhoferplatz

66

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich.

a) Pädagogische Vereinigung. Donnerstag, 2. Nov., 17.15 Uhr, im Vortragssaale des Schulhauses Milchbuck A: Generalversammlung. Filmvortrag von Dr. A. Schweizer: Das Erwachen der Kinderseele. Zu dieser Veranstaltung laden wir die Kollegen aller Schulstufen sowie ihre Angehörigen ein.

— Arbeitsgruppe: Zeichnen 4.—6. Kl. Dienstag, 31. Okt., 17.15 Uhr, Zeichensaal 73, Hohe Promenade. Uebungen im Malen mit Aquarell- und Deckfarben.

— Arbeitsgruppe: Bewegung in Unterricht und Erziehung. Montag, 30. Okt., punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Schulhaus Schanzengraben. Referat von Frau Bebie-Wintsch: Wie stellen sich unsere geistigen Führer zur Bewegung? Leitung: Herr Prof. Dr. Hanselmann. Unterrichtsbeispiele: Rechnen auf der Elementarstufe; Rechnen auf der Realstufe. Aussprache.

b) Lehrergesangverein. Mittwoch, 1. Nov., 20.00 Uhr, Aula Hirschengraben: Probe. Studium von Händels «Herakles».

c) Englisch-Fortbildungskurs (4. Sem.). Wiederbeginn Freitag, 3. Nov., 17.00 Uhr, Schulhaus Grossmünster. Leitung: Herr Prof. Pestalozzi. Es können auch neue Teilnehmer aufgenommen werden.

d) Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 30. Okt., Turnhalle Sihlhölzli, 17.30—19.30 Uhr: Männerturnen, Spiel.

— Lehrerinnen. Dienstag, 31. Okt., Sihlhölzli, Abt. I, 17.30 bis 18.20 Uhr: Frauenturnen. Abt. II, 18.20—19.20: Frauenturnen, Spiel.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Jahresversammlung: Samstag, 4. Nov., 14.30 Uhr, im Hörsaal 104 der Universität Zürich. Hauptgeschäft: Richtlinien für ein neues Geometrie-Lehrmittel der zürcherischen Sekundarschulen. (Referenten: Herren Dr. E. Gassmann, Winterthur, und Rud. Weiss, Zürich.) Der Vorstand erwartet rege Beteiligung.

Freiwirtschaftliche Lehrergruppe des Kantons Zürich. Samstag, 11. Nov., 14.15 Uhr, Primarschulhaus Bülach: Vortrag von Kollege Forster, Rickenbach (St. Gallen): Freigeld, der Weg aus der Krise. Diskussion.

Baselland. Lehrergesangverein. Samstag, 28. Okt., 14 Uhr, im «Engel» in Liestal: Gesangsprobe.

— Lehrerturnverein. Die Uebung vom 28. Oktober muss auf *Samstag, 4. November,* verlegt werden, da der Lehrergesangverein seine Probe am 28. Oktober durchführt.

— Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Samstag, den 28. Okt., 20 Uhr: Familienabend in der Gemeindestube Liestal. Programm: 1. Quartett von Haydn. 2. Dr. Fischli, Muttenz, liest aus seinen Dichtungen vor. 3. «'s Wäschbinäscht». E baseldytschi Komedi von Dr. Albert Fischli. — Gäste sind herzlich willkommen.

Hinwil. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 3. November, in der Turnhalle in Rüti: Festlegen des Winterprogramms; Skiturnen. Lektion II. Stufe für ungünstige Verhältnisse. Mädchenturnen II. Stufe. Alle Kolleginnen und Kollegen sind freundlichst eingeladen.

Horgen. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 27. Okt., 17.15 Uhr, in Horgen: Wiederbeginn der ordentlichen Uebungen. Neueintretende sind freundlich willkommen.

Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht. Samstag, 4. Nov., 16.30 Uhr, Aula des Hirschengraben-Schulhauses: Oeffentliche Kundgebung. Prof. Dr. W. Guyer aus Rorschach spricht über «Demokratie, Schule, Erziehung». Diskussion. Die Einladung ergeht an die gesamte zürcherische Lehrerschaft.

Limmattal. Lehrerturnverein. Montag, 30. Okt., 17.45 Uhr, Turnhalle Albisriederstrasse. Hauptübung: Herr Dr. Leemann. Im Anschluss: *Ausserordentliche Generalversammlung* im «Kronenstübli», Altstetten. Traktanden: Anschluss an Lehrerverein Zürich.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirkes. Montag, 30. Okt., 18 Uhr in Küsnacht. Beginn des Wintersemesters. Aufstellung des Programms. Turnen II. Stufe. Mädchenturnen. Trainingsübungen für den Skilauf. Allen ein freundliches Willkomm!

Oerlikon und Umgebung. *Lehrerturnverein.* Freitag, 27. Okt., 17.15 Uhr, in Oerlikon. Obligatorische Uebung: Mädchenturnen.

Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 1. Nov., 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Mädchenturnen, Lauf- und Geräteübungen, Spiel.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. (Voranzeige.) Samstag, 2. Dezember. in Frauenfeld.

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 30. Okt., 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Männerturnen, Spiel.

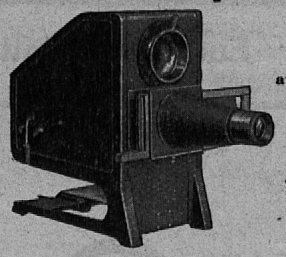
Winterthur. *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Dienstag, 31. Okt., 17.00 Uhr, im Schulhaus St. Georgen: Fertigstellung von Bildermappen. Besprechung: Das Entwicklungszeugnis.

— *Lehrerturnverein. Lehrer.* Montag, 30. Okt., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Knabenturnen II. Stufe, Spiel. Neueintretende Kollegen herzlich willkommen!

— *Lehrerinnen-Sektion.* Freitag, 3. Nov., 17.00 Uhr: Frauenturnen.

— *Sektion Turbenthal.* Donnerstag, 2. Nov., 17.30 Uhr: Knabenturnen II. Stufe. — Die Uebung findet in der neuen Turnhalle statt.

Janulus-Epidiaskop



Neuer ausgezeichneter und preiswerter Bildwerfer zur Projektion von Papier- und Glasbildern.

Für Schule, Verein, Jugendpflege usw. Katalog und Angebot, auch über sonstige Epidiaskope, unberechnet

Ed. Liesegang - Düsseldorf

Gegründet 1854 - Postfächer 124 und 164

Inseratenschluss: Montag nachmittag 4 Uhr

Der Lehrerkalender 1934/35

ist erschienen.

Preis Fr. 2.50

Richten Sie Ihre Bestellungen an das Sekretariat des S. L. V., Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Im Privatinstitut „Friedheim" Weinfelden

(vorm. E. Hasenfratz) finden geistig und körperlich zurückgebliebene sowie schulmüde u. nervöse Kinder angepassten Unterricht, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben. Vielseitige praktische Betätigung. Mässige Preise. Prospekt. Besitzer und Leiter: E. Hotz. 840

Gratis-Abgabe

an Schulen solange Vorrat gegen Portovergütung der Sommerausgabe des Kursbuches Bopp für den Geographieunterricht. 846

A.-G. Kursbuch Bopp, Kirchgasse 40, Zürich 1

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

27. OKT. 1933 • SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 • 78. JAHRGANG Nr. 43

Inhalt: Stilgesetz — Otto von Greyerz — Neuhof — Unsere welschen Kollegen und die Resolution der Gewerkschaft der franz. Lehrer — Kleine Mitteilungen — Schulfunk — Schul- und Vereinsnachrichten — Aus der Fachpresse — Ausländisches Schulwesen — Heilpädagogik — Kurse — Schulgeschichtliche Notizen — Pestalozzianum Zürich — Pestalozzianum Nr. 6 — Aus der Schularbeit Nr. 10 (Mitteilungen der WSS Nr. 9).

Stilgesetz

Der jüngste Anfänger, der etwas zu schreiben hat, steht unter demselben Stilgesetz wie das grösste Genie. Sei wahr! lautet dieses Gesetz. Sprich deine Sprache, nicht die eines andern!

O. v. Greyerz.

(Der Deutschunterricht als Weg zur nationalen Erziehung.)

Otto von Greyerz

Am 6. September hat der bekannte Berner Schulmann, Gelehrte und Dichter sein siebentes Lebensjahrzehnt vollendet, Grund genug für die schweizerische Lehrerschaft, dieses unermüdlichen Schaffers und Kämpfers dankbar zu gedenken, der jahrzehntelang auf das schweizerische Erziehungswesen einen belebenden und fördernden Einfluss ausgeübt hat und noch immer ausübt. Man tut es am besten, indem man vom Bücherschaft die Bände herabholt und vor sich aufschichtet, die Otto von Greyerz' Namen tragen. Es gibt eine ordentliche Beige, wiewohl mir sicherlich noch Einiges fehlt. Das älteste Werk von ihm, das ich besitze, ist die «Deutsche Sprachschule für Berner», und zwar in der zweiten Auflage von 1904. Derselbe Schulfreund, der mich jungen Lehrer auf dieses Buch aufmerksam machte, verschaffte mir gleichzeitig Einsicht in die programmatische Schrift: «Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts» (1899). Aus dem Jahre 1908 stammt das erste Bändchen «Im Röseligarte», an das sich in der Folge noch fünf weitere anreihten. Sie sind ordentlich mitgenommen vom vielen Gebrauch. Wie wär's auch anders möglich gewesen in einem Haus mit Kindern! Schon die humor- und gemütvollen Zeichnungen Rudolf Müngers lockten zum Beschauen, und die schönen alten Lieder wollten doch auch zum Klang erweckt sein. Zu den Röseligartenheften gesellte sich das «Schweizer Kinderbuch», dieses erst recht in Wort und Bild ein unerschöpflicher Freudenborn für die Kleinen.

Um 1910 mag es gewesen sein, wo ich Otto von Greyerz zum ersten Mal sah und sprechen hörte. Es war an einer Lehrerversammlung, und er redete über den Aufsatzunterricht, lebendig, geistvoll, überzeugend. Nicht ein einseitiger, beschränkter Fachmann stand da, sondern ein Vollmensch und ganzer Erzieher. Es hagelte nur so von Hieben auf den bequemen Schlendrian, die tyrannische Willkür und den seelenlosen Drill. Da erfuhr man es: In der Schulstube muss Frohmut und frisches Leben herrschen. Lehrer sein heisst nicht lederne Bildungsschusterei betreiben, sondern Mut machen, Kräfte wecken, das Selbstvertrauen heben, nicht pedantische Gleichschaltung, wie man heute sagen würde, sondern Entfaltung der persönlichen Anlagen und Begabungen. Du, Lehrer, bist deinem Schüler zum Freund gesetzt, du sollst in ihm den Menschen achten, der gleich dir Anspruch auf eine eigene Meinung und Ueberzeugung hat. Schmach dir, wenn das Foltergerät des Prügelstocks zu deinem unentbehrlichen Handwerkszeug gehört. — Im Kriegsjahr 1914 erschien dann Otto von Greyerz' pädagogisches Hauptwerk: «Der Deutschunterricht als Weg zur nationalen Erziehung». Es wurde 1921 neu aufgelegt und hat den Namen seines Schöpfers auch in deutschen Lehrerkreisen rühmlich bekannt gemacht. Gewidmet ist es dem Amerikanischen Robert College in Konstantinopel, dem Städtischen Gymnasium in Bern und dem Schweizerischen Landeserziehungsheim in Glarisegg als den drei Schulanstalten, an denen Greyerz als Lehrer gewirkt, bevor er zum Professor für die deutsche Sprache, die Literatur der deutschen Schweiz und die Methodik des Deutschunterrichtes an die Universität seiner Vaterstadt berufen wurde. Das aus persönlichstem Erleben und eigenster Erfahrung geschriebene Buch sollte jeder Deutschlehrer beständig in greifbarer Nähe haben, denn es ist eine unerschöpfliche Fundgrube der Anregung und Belehrung. Ich führe, um von seinem Reichtum einen Begriff zu vermitteln, nur ein paar Stichwörter aus dem dritten Kapitel «Das Verhältnis zur Jugend» an: Widerspruch zwischen Jugend und Schule / Gefahr des Schulsystems / Schüler, Lehrer Eltern unter dem Schulsystem / Falsche Autorität / Jugend will selbständig werden / Wissenschaftliches Denken / Strafen und Schelten / Freier Verkehr mit den Schülern / Wandern, Sport, Spiel / Anmassung in Zeugnisnoten usw. Das genügt, um zu zeigen, wie weit sich das Werk von der herkömmlichen Weise eines Methodikbuches entfernt, wie es in der Widerspiegelung der ausgeprägten Persönlichkeit seines Urhebers ein Einmaliges und Einzigartiges ist. Der für Sekundarschulen und Progymnasien bestimmten Berner Sprachschule hat Greyerz 1922 eine «Deutsche Sprachlehre für Mittelschulen» folgen lassen und 1932 in den zum Bändchen «Spracherziehung» vereinigten vier Rundfunkvorträgen noch einmal das Wesentliche knapp und schlagend zusammengefasst. Ich weiss, dass die Greyerzischen Sprachbücher in Fachkreisen einer geteilten Aufnahme begegnet sind. Die entschiedene Abkehr vom überlieferten System der lateinischen Grammatik und der Aufbau der Sprachlehre auf die Mundart als auf ihre natürliche Grundlage war denn doch für viele ein zu grosser Schritt und ein zu kühner Vorstoss in ungewohntes und darum unbehagliches Neuland. Aber langsam haben sich die neuen Ideen doch durchgesetzt. Man sehe sich nur einmal die verschiedenen neuen Sprachlehrbücher an; man wird kaum eines finden, das nicht vom Geist unseres Berner Meisters irgendwie beeinflusst wäre.

Aber von der Sprachlehre ganz abgesehen, ist dieser auch sonst nicht müde geworden, dem Schweizer Volk ans Herz zu legen, welch unschätzbares Erbgut es in seinen Mundarten besitzt, die zwar etwas rauh tönen, aber so reich an Wörtern, Formen und bildlichen Redensarten sind, ein Erbgut, zu dem wir ge-

rade jetzt besondere Sorge tragen sollten, da es durch die Lebhaftigkeit und Leichtigkeit des Verkehrs von der Verflachung bedroht ist. Man darf Greyerz nicht nur als den besten Kenner unseres Volksliedes, sondern auch unserer Volkssprache und unserer Volksdichtung bezeichnen. Seine Sammlung «Schweizerdeutsch / Proben schweizerischer Mundart aus alter und neuer Zeit» (1918) und seine grundlegenden geschichtlichen Darstellungen «Die Mundartdichtung der deutschen Schweiz» (1924) und «Das Volkslied der deutschen Schweiz» (1927) sind glänzende Zeugnisse dieser Vertrautheit. Dass Greyerz neben seiner fruchtbaren Lehrer- und Forschertätigkeit auch noch Musse gefunden hat, sich selber als Mundartdichter zu betätigen und eine ganze Reihe geistvoll-anmutiger Komödien in berndeutscher Sprache zu schreiben, muss im Vorbeigehen doch auch erwähnt werden. Auch da ist er als Bahnbrecher zu werten: er ist der Schöpfer des mundartlichen Charakterlustspiels, und der Eingeweihte weiss, welch reiche Ernte aus seiner Saat hervorgesprosst ist. Wollte man endlich noch anführen, was Greyerz an emsiger Herausgebertätigkeit alles getan, man würde mit Aufzählen nicht fertig.

Wahrlich, dieser Mann hat in treuer Verwaltung des ihm anvertrauten Pfundes manches seinem Land und Volk und der Schule Erspriessliche gewirkt und Dank und Anerkennung verdient. Als ein Reicher und Begnadeter kann er es sich leisten, in seinem Jubeljahr nicht die Rolle des Beschenkten, sondern weiter die des Schenkenden zu spielen. Indem ich mich besinne, sein Wesen auf eine kurze Formel zu bringen, hilft er mir selbst mit der Aufschrift seines jüngsten Buches: «Sprache / Dichtung / Heimat»[1]). Die Sprache und die Dichtung der Heimat, das sind in der Tat die hohen Güter, für die er sich je und je mit Geist und Leidenschaft eingesetzt hat. Es ist ein Werk, das in jeder Schulbibliothek Eingang finden sollte, und es gehört vor allem in die Bücherei des Deutschlehrers. In seinem beachtenswerten Aufsatz «Von den Aufgaben und Pflichten des Mittelschullehrers» hat kürzlich Willy Nef an dieser Stelle u. a. die Forderung aufgestellt, als Vertreter irgend eines Wissensgebietes müsse man, um frisch zu bleiben, auch selbst sich schöpferisch betätigen, und wenn es auch nur in der bescheidensten Weise geschehe, denn die eigene Forschertätigkeit setze ganz andere Kräfte in Bewegung, als die beständige Wiedergabe feststehender Ergebnisse. Wie treffend wahr ist diese Bemerkung! In seinem neuen Buch nun gibt Otto von Greyerz dem Sprachlehrer mannigfache Anregungen zu eigenem Arbeiten. In einer gross angelegten Abhandlung untersucht er die Alpendichtung der Schweiz und des alpinen Ostens von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit, und sein ordnender Geist gliedert die Werke nach dem Wandel der Anschauung und des Gefühls in verschiedene Gruppen. Welch ausgebreitete Lektüre dieser Studie zu Grunde liegt, mag man abschätzen, wenn man vernimmt, dass rund 150 Schriftsteller mit teils mehreren Werken berücksichtigt sind.

Vollzähligkeit war weder beabsichtigt noch wohl erreichbar. Als Kuriosität wäre Zacharias Werners Schauerstück «Der 24. Februar» noch erwähnenswert gewesen, das zeitlich ungefähr mit Schillers Tell zusammenfällt und dessen Schauplatz das Wirtshaus Schwarenbach am Gemmipass bildet; denn bei Werner sind die Bergleute als Träger der Handlung gerade nicht friedlich fromme Menschen, wie sie das damals übliche Hirtenidyll zu zeichnen liebte, sondern vom Dämon der Rachsucht zu grauser Untat getriebene Verbrecher.

Wie in der Studie über die Alpendichtung, hat Greyerz auch in der folgenden, «Alpenwörter» betitelten, den Sprachraum der deutschen Alpenländer als Ganzes genommen. Er gibt eine Untersuchung über die Sprachgemeinschaft im Wortschatz seiner Bewohner. Diese erfasst eine Fülle uralten Sprachgutes, das, nach einem schönen Vergleich unseres Forschers, wie das Berggestein mit seinen zerrissenen, zersprengten Erzlagern und Gängen alte Schichten erkennen lässt, Schichten, die, nach dem älteren Sinn dieses Wortes, Geschichte erzählen, vor allem römische und keltische Geschichte, die aber auch in die dunkle Zeit hineinleuchten, da Rätier und Etrusker im südlichen und mittleren Alpengebiet Besitz ergriffen, Ligurier im Westen. Als weitere bedeutende Arbeiten schliessen sich die Abhandlungen über den Wortschatz der Simmentaler Mundart und über die Sprache des Berner Chronisten Valerius Anshelm an. Sie nach ihrem vollen Wert zu würdigen, sei einer berufeneren Feder vorbehalten. Jedenfalls sind sie auch für den Laien ungemein fesselnd und lehrreich. Aeltere Veröffentlichungen des Verfassers, deren Wiederabdruck im vorliegenden Sammelband zu begrüssen ist, sind die Vorträge «Vom Wert und Wesen unserer Mundart», «Berner Mattenenglisch» und «Deutsche Gemeinschaft und schweizerische Eigenart im Volkslied».

Von einer andern Seite zeigt sich Greyerz in der Studie über «Klangliche Schönheiten der deutschen Dichtersprache». Er beweist hier, dass er nicht einseitig auf die Mundartdichtung eingeschworen ist, sondern dass er sich auch in der schriftdeutschen Poesie gut auskennt. Der Tatsache, dass Dichtung im höchsten Sinn ausdrucksvolle Sprache ist, steht die andere gegenüber, dass viele Menschen, namentlich sogenannte Gebildete und also auch Lehrer, ein für Sprachklänge verkümmertes Gehör haben. Wie will aber der Lehrer seine Schüler zur Dichtung hinführen, wenn er nicht imstande ist, ihre Klangschönheit zu erfassen und nachgestaltend zur sinnlichen Wirkung zu bringen? An einer Fülle von Beispielen, die vom Barock bis an die Gegenwart heranreichen, zeigt der kundige Führer, worauf der berückende Wohlklang der dichterischen Rede beruht, und er unterscheidet: 1. Wohlklang der Laute an sich, in der Wiederholung oder im Zusammenklang mit andern, 2. Laut- und Schallnachahmungen, 3. Lautbildlichkeit oder Lautmalerei und 4. Lautsinnbildlichkeit. Es handelt sich da sicherlich um Geheimnisse, die wir nie völlig ergründen, denen aber mit kindlicher Ahnungslosigkeit gegenüberzustehen für den Deutschlehrer ein bedenklicher Mangel wäre. — Lange Jahre gehörte Greyerz der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins als eifriges und hochgeschätztes Mitglied an. Sie dankt es ihm besonders, dass er in den Aufsätzen «Der Anteil der Schweiz an der deutschen Jugendliteratur», «Der Schweizerische Robinson» und «August Korrodis Kinderschriften» die Verbindung mit ihr erneuert hat. Man weiss, wie die zünftige Literaturgeschichtsschreibung es gemeinhin unter ihrer Würde hält, sich mit dem Schrifttum für die

[1]) Sprache / Dichtung / Heimat. Studien, Aufsätze und Vorträge über Sprache und Schrifttum der deutschen Schweiz und der östlichen deutschen Alpenländer von Otto von Greyerz. Ein Quartband mit 423 Seiten. Broschiert Fr. 20.—, in Ganzleinen gebunden Fr. 22.50. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Kinder abzugeben. Sehr zu Unrecht. Die für die Jugend bestimmte Literatur darf schon darum unsere ganze Aufmerksamkeit beanspruchen, weil sie der Bildung des kommenden Geschlechtes dient. Und dann haben wir heute ein Jugendschrifttum, das sich an Gehalt und dichterischem Wert sehr wohl mit dem für die Erwachsenen messen kann. Was insbesondere die schweizerische Jugendliteratur betrifft, so behauptet sie sich in ihrer Eigenart ehrenvoll neben der reichsdeutschen. Und haben wir nicht alle Ursache, uns auf unseren Reichtum zu besinnen und unsere Jugend mit bodenständiger Lesekost zu ernähren, statt sie gedankenlos mit ausländischem Zeug oft minderen Wertes zu füttern? Dies um so eher, als das Schweizer Jugendbuch, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, überm Rhein so gut wie keinen Eingang gefunden hat.

Der vorliegende Band bringt ferner unter dem Titel: «Zwischen zwei Kulturen» drei schöne und vorbildliche Buchbesprechungen von Werken, die unser Welschland berühren. Es handelt sich um biographische Arbeiten über Frau von Staël, Karl Viktor von Bonstetten und Eugen Rambert. Und endlich die geistsprühende Genfer Rede über den «Berner Geist», ein stolzes Bekenntnis des aus altem Berner Patrizierstamm hervorgegangenen Verfassers zum heimischen Volkstum. Am Schluss dieses Meistervortrags erhebt sich Otto von Greyerz zu wahrhaft dichterischer Kraft, wenn er schildert, wie er einmal in der Neujahrsnacht, nachdem er lange Jahre von Bern fortgewesen, von den Englischen Anlagen aus die grosse Münsterglocke ertönen hörte, die nur fünfmal im Jahr, an hohen Festtagen geläutet wird. «Es war feierliche Stille um uns. Nur das Brausen der Aare tönte von der Schwelle herauf. Da lösten sich die Klänge von dröhnendem Erz, und weich und warm fluteten sie durch den Sternenraum. Aus der Tiefe von Jahrhunderten schien diese Stimme zu kommen, wissend um Lust und Leid aller vergangenen Geschlechter. Darum klang sie so ernst und so schicksalsschwer, aber auch so allverstehend, gütig und tröstlich... Und auf einmal wusste ich, dass die Stadt eine Stimme bekommen habe, ihre Stimme, und dass für mich keine Glocke der Welt diese Sprache reden könne. Und es freute mich, zu denken, dass dieser Klang in der Welt sei und dass meine Vaterstadt ihn in die Welt gebracht habe; zu denken, dass dieser Klang weit über mein kurzes Erdenleben hinaus fortdauern und der Seele des alten Bern eine Sprache geben werde, unverfälscht und unwandelbar; zu denken, dass dieser Klang auch bei fernen Geschlechtern, möchten sie auch noch so verändert sein, ein empfängliches Herz treffen und in der Tiefe ergreifen werde.» *Albert Fischli.*

Neuhof

Wenn Pestalozzi heute das Birrfeld durchwanderte, hätte er Mühe, seinen Neuhof zu erkennen. Ist das noch derselbe magere Boden, der so mit dem Ertrage kargte? Neben saftigen Wiesen dehnen sich fruchtbare Felder und Aecker aus. Wo Lisbeths Gemüsegärtchen spärlich den Fleiss der treuen Hausgehilfin lohnte, liefert eine grosse Gärtnerei mit Treibhäusern Pflanzen aller Art, vorab Blumen, weit über den Bedarf der Anstalt hinaus. Das alte Haus auf dem Neuhof, das Pestalozzis glückliche Stunden und seine Verzweiflung sah, ist zweistöckig geworden und birgt neben dem Schulzimmer Schlafräume und Werkstätten für Schuster und Schneider. Das grössere Gebäude, das der alte Pestalozzi für seine Armenanstalt bestimmte und dessen Fertigstellung er nicht mehr erlebte, schaut vornehm aus dem schattenden Grün der Lindenbäume. Zwischen den beiden alten Häusern dehnt sich im Hintergrund ein langes Gebäude, das gut eingerichtete Ställe und Scheunen enthält. Diesem gegenüber, durch einen breiten grünen Rasen mit Schwimmbecken von ihm getrennt, erhebt sich ein stattlicher Neubau, der die ganze Anlage zu einem eigentlichen Hofe rundet.

Am vergangenen Samstag, 21. Oktober, wurde auf dem Neuhof gefeiert. Zahlreiche Gäste aus den verschiedenen Gauen des Schweizerlandes wohnten der Einweihung des Neubaues bei. Mit dem neuen Hause sind der Anstalt die Räume gegeben worden, deren sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedarf.

Da sind vor allem im 2. Stock die freundlichen Einer- und Zweierzimmer zu nennen, die neu eintretenden Zöglingen hier auf der Beobachtungsabteilung die erste Unterkunft bieten, bis die Jungen der ihnen gemässen Abteilung zugewiesen werden können. — Aus dem geräumigen Bureau und dem heimeligen Vorzimmer der Verwaltung im 1. Stock treten wir in einen grossen, hellen Speisesaal, der mit seiner kleinen Bühne und dem schönen Flügel auch geselligen Veranstaltungen dient. Eine aufs beste eingerichtete Küche kann den grossen Anforderungen, die die leibliche Verpflegung von 50 Zöglingen im Entwicklungsalter stellt, genügen. — Das Erdgeschoss birgt Waschküche, Glättezimmer, Vorrats- und Garderoberäume und eine Stube für Zwischenverpflegung.

Jeder Besucher der Anstalt wird sich freuen, dass auch den Hauseltern im neuen Bau eine heimelige Wohnung zugewiesen worden ist. — Der mächtige Dachstock enthält neben verschiedenen Kammern für ehemalige Neuhöfler die Möglichkeit zur Schaffung weiterer Zimmer.

Die Kosten des schmucken Baues belaufen sich auf rund 230 000 Fr., die durch Beiträge des Bundes, der Kantone, verschiedener Verbände und von Privaten aufgebracht wurden. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass der Neuhof selbst durch die Arbeit der Zöglinge wesentliche Beiträge an das Werk geleistet hat. Das Ausheben der Baugrube, die meisten Schreinerarbeiten, ein Teil der Maler- und Tapeziererarbeiten sowie die Gartenanlage sind unter tüchtiger Führung durch die Anstaltsinsassen gemacht worden. Dass es sich dabei um ganz treffliche Leistungen handelt, wird jeder Besucher bestätigen, der die schön getäferten Räume des Eßsaales, des Bureaus, der Elternstube betritt. — Es bedurfte nicht erst der lobenden Worte der Festredner vom Samstag, um dem Besucher bewusst zu machen, dass unter der Leitung der Hauseltern *Baumgartner*, die seit 1914 den Neuhof betreuen, ein guter Geist im Pestalozziheim waltet. Der Stand der Felder, Gärten, Scheunen und Ställe, die Arbeiten der Zöglinge, deren freudige Mitwirkung beim Einweihungsfest, die schlichte, die Bedeutung des Erziehungswerkes beleuchtende Rede des Hausvaters verrieten dem aufmerksamen Beobachter genug.

Der aargauische Regierungsrat *Zaugg* gab in seiner Ansprache dem Wunsche Ausdruck, dass auch für den Geist im neuen Haus die beiden Pestalozziworte wegweisend sein möchten: Liebe und Tat. Prof. *Laur*, der seit der Gründung der Stiftung in der Aufsichtskommission tätig mitwirkt, betonte, wie das Neuhofwerk dadurch fruchtbar geworden ist, dass es die Zöglinge, meist schwer erziehbare Jungen, nicht durch Strafen und Unterdrückung, sondern in Freiheit durch Ver-

trauen und Beispiel erzieht. Alt Lehrer Weber wies auf den Anteil der Frauen am Werden und Wachsen des Neuhofes hin. Dr. Vital, als Vertreter der Bundesbehörden, versicherte den Neuhof des Interesses des Bundes an dem Gedeihen des Werkes.

Den Höhepunkt des Festes bildete ein schöner Prolog, verbunden mit einem kleinen Festspiel, das Adolf Haller für die Einweihung verfasst hat. In gehobener Form, reich an innerem Gehalt, führte es Ziel und Zweck und gegenwärtige Arbeit des Neuhofs vor Augen und zeigte, dass auf dem Neuhof das Erbe Pestalozzis im Sinn und Geist des Meisters verwaltet wird. *Kl.*

Unsere welschen Kollegen und die Resolution der Gewerkschaft der franz. Lehrer

Am 3., 4. und 5. August tagte in Paris das «Syndicat des Instituteurs français». Es wurde u. a. eine sehr scharf formulierte pazifistische Resolution gefasst, welche nicht nur den aktiven Antimilitarismus der Lehrer, sondern auch die Unterstützung des Generalstreiks zur Verhinderung einer Mobilisation fordert.

«Le Congrès rend hommage aux convictions pacifistes et au courage des objecteurs de conscience et de tous les résistants fermement décidés à refuser individuellement leur concours à la tuerie collective; se félicite de voir un nombre toujours plus grand d'élèves-maîtres refuser de participer à la préparation militaire supérieure; mandate le Bureau pour donner à la lutte contre la guerre le caractère étendu et social qu'elle doit avoir ... et pour soutenir la thèse que la classe ouvrière devrait être mise en demeure de s'opposer efficacement à la guerre par la grève générale soigneusement préparée.»

So lautete die Entschliessung, wie sie im «Bulletin» der Société pédagogique de la Suisse romande» im Urtext wiederholt wird. Die SPR war am Kongress in Paris zu Gast, und ihr Sekretär hat in seinem Bericht im «Bulletin» vom 9. September die französischen Kollegen zu ihrem Kampfe begeistert beglückwünscht und den gewissen Sieg in Aussicht gestellt.

Man war bei unseren Welschen zuerst etwas konsterniert. Dann brach aber die Opposition im «Bulletin» vom 7. Oktober in aller Deutlichkeit hervor, und Mr. Toffel, der Delegierte, wird ziemlich scharf in die Enge getrieben.

Man wirft ihm vor, dass er mit seiner amtlichen Eigenschaft als Vorstandsmitglied seine persönlichen Auffassungen decke, die durchaus nicht mit denen der übergrossen Mehrheit der Mitglieder der SPR übereinstimmen. Mr. Toffel erklärt seinerseits seine Sympathiekundgebung aus dem eindrucksvollen Erlebnis der Tagung, die ein ergreifendes Bild der schwierigen Lage der französischen Lehrerschaft offenbarte: den täglichen aufreibenden Kampf für die Laienschule in einer schulfeindlich eingestellten Umgebung, die Ungewissheiten der ewigen Marktereien wechselnder parlamentarischer Regierungen, Nachwirkungen der Kriegserlebnisse u. a. m. Mit der verbindlichen Form, die der Welsche nie verlässt, aber mit unmissverständlicher Bestimmtheit wird an der Einstellung des Berichtes scharfe Kritik geübt und zur Haltung der Franzosen folgendes bemerkt: «Nous déclarons au contraire nous *désolidariser* de ceux qui publiquement et un peu ridiculement menacent le gouvernement de leur pays, en même temps qu'ils manquent au devoir le plus élémentaire du citoyen en encourageant le refus de servir.»

Ein anderer Einsender, Altpräsident der SPR, Mr. Marcel Chantrens, schreibt in seiner Abwehr des von Mr. Toffel vertretenen Lobes an die Syndikalisten, dass selbst im Falle, wo der Antimilitarismus der französischen Kollegen unserer Bewunderung würdig erschiene, *wir* das Recht nicht hätten, wir Schweizer Lehrer, in ihre Fußstapfen zu treten. Die Schweiz ist durch den Londoner Pakt von 1920 verpflichtet, «bereit zu sein zu allen Opfern, um ihren Boden unter allen Umständen zu verteidigen». «Nur unter dieser Bedingung ist uns im Rahmen des Völkerbundes die neutrale Ausnahmestellung zugesichert worden. Wer wagt es heute, zu behaupten, dass der Tag schon leuchte, wo diese Verpflichtung sich durch den europäischen Frieden von selbst aufhöbe!»

So begründet man deutlich die Entfernung von den radikalen Strömungen der französischen Lehrergewerkschaft, welche von einem ehrlichen, aber unwirklichen Idealismus verführt, mit ihren masslosen Forderungen den Weiterbestand ihres eigenen Schulideals gefährdeten, wenn man auch in Frankreich nicht wüsste, dass die Resolution eines Kongresses, wo nicht immer Besonnenheit durchdringt und führt, mit der wahren Stimmung der weitaus grössten Mehrzahl der Mitglieder durchaus nicht übereinzustimmen braucht. *Sn.*

Kleine Mitteilungen

Fibel und Wortschatz der Schulanfänger.

Wenn es uns gelingt, die ersten Schulbücher so zu gestalten, dass der Schüler beim Lesen nicht über sprachliche und stoffliche Schwierigkeiten stolpert, kann der Lernvorgang erfolgreich fortschreiten. Es ist verdienstlich, dass *Franz X. Langer* in der Monatsschrift *«Die Quelle»* (Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien) sich der Aufgabe unterzieht, zu untersuchen, welche Wörter und Wortinhalte dem Schulanfänger in der Wiener Fibel zugemutet werden. Das Ergebnis lautet recht befriedigend für das erwähnte Buch, sind doch $^{9}/_{10}$ der Wörter unter den von Johannes Schlag an der Sprache sechs- bis achtjähriger Kinder festgestellten häufigsten Wörter. Die im «Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache» von Kaeding festgestellte Reihenfolge kann deshalb nicht als massgebend angesehen werden, weil Kaeding die Sprache der Erwachsenen untersucht hat. Immerhin hat Langer gefunden, dass von den 320 von Kaeding als häufigste Wörter bezeichneten nur 72 in der Wiener Fibel fehlen und dass mehr als ¾ der Kaedingschen Wörter vertreten sind.

Die Intelligenz der Tiere.

Vor einigen Jahren hat W. Köhler, gestützt auf Versuche an Menschenaffen, die Intelligenz der Tiere nach Massgabe des Werkzeuggebrauchs geprüft. Im Oktoberheft der bebilderten Monatsschrift *«Der Naturforscher»* (Hugo Bermühler, Verlag, Berlin-Lichterfelde) zeigt *Bastian Schmid*, dass die Leistungen tierischen Verstandes nicht ausschliesslich nach dem Werkzeuggebrauch beurteilt werden dürfen. Er stützt seine Auffassung auf Beobachtungen und Versuche an höheren Tieren, u. a. an einem jungen Brüllaffen.

Schulfunk

31. Oktober, 10.20 Uhr, von Bern: Bei den Indianern Mexikos; Vortrag mit Schallplatteneinlagen von Dr. W. Staub.

3. November, 10.20 Uhr, von Zürich: Wie die Seife entsteht; Reportage aus einer Seifenfabrik.

Schul- und Vereinsnachrichten

Erziehungsdirektoren-Konferenz.

In Freiburg hielten letzthin die kantonalen Erziehungsdirektoren der ganzen Schweiz unter dem Vorsitz des freiburgischen Staatsrates Piller ihre alljährliche Konferenz ab. Als Vorort der nächstjährigen Tagung wurde Schaffhausen bestimmt. Die Lehrerpresse wäre für eine offizielle Mitteilung über die Tagung dankbar.

Baselstadt.

Die Winterarbeit der Basler Schulausstellung. 2. Teil.

Im Mittelpunkt unserer Winterarbeit steht die 56. Institutsveranstaltung *Kunst in Schule und Haus.* Ihr Grundgedanke ist, die der grossen Masse entfremdeten, bereichernden Werte der bildenden Kunst der Jugend und dem Volk näherzubringen. Die pädagogische Vortragsfolge behandelt Themata wie: Grundsätzliches zur Kunsterziehung in der Schule, Was soll der Schüler von heimatlichen Kunstdenkmälern (hier Basel) wissen, Ueberblick über die Entwicklung der bildenden Kunst in der Schweiz, Photographie und Malerei, Die Gefahren des modernen Kunsthandels und Der Wandschmuck im Schulzimmer, ein Mittel, Freude und Verständnis für die Bildende Kunst zu wecken. Wie praktisch im Unterricht Kunst betrieben werden kann, tun die Lehrproben mit Klassen dar: Kunst im Geschichtsunterricht, Erläuterung einiger Begriffe der Renaissance, Das Bild im Deutschunterricht und Aeltere und heutige Kunst. Der zweite Programmteil sieht eine Vortragsfolge für die Eltern vor. Bei dem wie die Geschichte so unendlich reichen Gebiete der Kunst beschränken wir uns auf das so nahe liegende Gute. Themata: Basels Bedeutung als Kunststadt, Kunst der Bildschnitzer und Goldschmiede, Konrad Witz, Hans Holbein, Arnold Böcklin, Unsere Basler lebenden Künstler, Grundlagen abstrakter Kunst. Die Durchführung dieses ansehnlichen Programms ist nur durch die uneigennützige und bereitwillige Mitarbeit sämtlicher Professoren für Kunstgeschichte an der Universität Basel, einiger Konservatoren hiesiger Museen, sowie in- und auswärtiger Pädagogen ermöglicht worden. Der Veranstaltung wird beigegeben eine Ausstellung von guten Bildkunst-Reproduktionen, die vom Verein für populäre Kunstpflege bestritten wird. — An diese Hauptveranstaltung und die oben erwähnten Kurse schliessen sich nach Neujahr an: eine Ausstellung über *Tuberkulose* nach Bearbeitung vom Hauptschularzt Dr. O. Wild, eine weitere Ausstellung über Beschaffung geeigneten Demonstrationsmaterials für den Physik- und Chemie-Unterricht nach einem Plan von Dr. R. Percy. Als Abschluss der Winterarbeit folgt ein Psycho-pädagogischer, vier Abende umfassender Kurs unter Leitung des frühern Dozenten am Psychologischen Institut der Stadt Frankfurt, Dr. *Meng*, über das Thema: *Die Strafe.*

Der Leiter des Instituts: *A. Gempeler.*

Graubünden. *Bündnerischer Lehrerverein.*

Fünfzig Jahresberichte hat der Bündnerische Lehrerverein seit seinem Bestehen ins Land geschickt und reiche Belehrung und viel Anregung unter die Lehrer gebracht. Nun ist der 51. erschienen, der zu einem grossen Teil im Zeichen des Jubiläums steht. Gleich die erste grössere Arbeit ist der Geschichte des Vereins gewidmet. Der Geschichtsschreiber ist Seminardirektor P. Conrad. Während 31 Jahren stand der Verein unter Conrads Leitung. Niemand war zur Abfassung der Geschichte so befähigt wie er. Sein Bericht ist für die Entwicklung unseres gesamten Schulwesens eine ausserordentlich wichtige Arbeit; denn fast alle Fortschritte gehen von Anträgen und Beratungen der Lehrerschaft aus, und wer sich über die Behandlung von Erziehungs- und Schulfragen in den letzten 50 Jahren orientieren will, darf sich nur der Führung Conrads anvertrauen. Da findet er alles planmässig niedergelegt mit Hinweisen auf Jahrgang und Seite des Jahresberichtes, wo der betreffende Stoff behandelt ist. Zuerst verbreitet sich Conrad über die Organisation des Vereins von der blossen Bindung durch den Kauf des Jahresberichtes bis zu den gut ausgebauten Statuten von 1932. Den grössten Raum nimmt naturgemäss der Bericht über die Tätigkeit des Vereins in Anspruch. Da wird gezeigt, wie sich der Bündnerische Lehrerverein um die Hebung der beruflichen und allgemeinen Bildung des Lehrers wie um die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens bemühte, auf neutralem Boden, auf dem Gebiete der Zillerschen Pädagogik und auf dem der Reformbestrebungen der neuern Psychologie. Auch die ökonomische und soziale Stellung des Lehrers hat den Lehrerverein oft und viel beschäftigt. Nicht nur ein einigermassen befriedigendes Gehalt musste erstrebt und erkämpft werden. Auch für Gründung und zeitgemässen Ausbau der Versicherungskasse mussten sich die Lehrer einsetzen. Bei Erfüllung dieser Zwecke kam der Lehrerschaft Graubündens die Bundessubvention wohl zu statten. Mit einem gewissen Stolz stellt der Geschichtsschreiber fest, dass neben einer bernischen Kreissynode eine Sektion des Bündnerischen Lehrervereins, nämlich die Bezirkskonferenz Inn, im Frühling 1891 die Anregung gab zur Erlangung einer finanziellen Mitwirkung des Bundes an der notwendigen Hebung der Volksschule und der ökonomischen Besserstellung der Lehrer. — Auch betr. Tragung der Stellvertretungskosten bei Erkrankung der Lehrer oder bei Militärdienst erstrebte und fand die Lehrerschaft eine annehmbare Regelung. Die Haftpflicht des Lehrers sowie die Anstellungsverhältnisse wurden eingehend behandelt. Eine befriedigende Lösung haben die Fragen noch nicht gefunden. Seit Jahren führt der Verein eine Unterstützungskasse, um in Not geratenen Lehrern oder ihren Angehörigen beistehen zu können. Bei ungerechtfertigten Wegwahlen haben Lehrer am Verein tatkräftige Rückendeckung erfahren, wenn sie sich als deren würdig erwiesen. Aber noch manche Aufgaben harren der Erledigung. So wäre ein das ganze Schulwesen umfassendes Schulgesetz, die Regelung der Anstellungsart der Lehrer erwünscht. Sehr notwendig wären Ausbau der Fortbildungsschulen, Ausdehnung des Handfertigkeitsunterrichtes, vermehrte Durchführung von Volksbildungsabenden.

Besonders aber legt der Verfasser den Lehrern die Hebung der beruflichen Ausbildung ans Herz. Bei aller Sorge für die Zukunft mögen sie aber die Vergangenheit nicht vergessen, besonders ihre Vorbilder Comenius und Pestalozzi.

Weiter enthält der Jahresbericht den Vortrag von Prof. Dr. Hanselmann über alte und neue Psychologie. Eine längere gründliche Arbeit bringt Dr. Th. Oettli in Celerina über die geistigen Gefahren unserer Zeit. Es folgen Berichte über das Konferenzleben des letzten Jahres. Einige Seiten sind den verstorbenen Kollegen Alois Bass, Kaspar Flütsch, Hans Heldstab, Jos Mathis, Georg Sprecher gewidmet. Die Leser der Schweize-

rischen Lehrerzeitung aber interessiert vor allem der kurze Nachruf für Seminardirektor *Dr. Th. Wiget.* Noch vor einem Jahre weilte Wiget an den Lehrertagungen in Flims unter uns, und jedermann freute sich schon, am Jubiläum von 1933 alle drei Präsidenten des Bündnerischen Lehrervereins in voller Frische in unserer Mitte zu haben. Es sollte nicht sein. Im Frühling 1932 hatte er uns in der Sektion Graubünden des Schweizerischen Lehrervereins noch ein Referat gehalten über muttersprachlichen Unterricht. Noch im letzten Winter hat er für die Bündner-Nummer der Schweizerischen Lehrerzeitung einen Beitrag in Aussicht gestellt, mit Zurückhaltung zwar. Kurz vor dem Ablieferungstermin aber hat er sich wegen Unwohlsein entschuldigt und seine Zusage zurückziehen müssen. Ohne Not hätte er dies nicht getan; denn er fühlte sich mit uns immer noch enge verbunden und besuchte oft unsere Konferenzen. Wir haben an ihm einen treuen Förderer verloren. Letztes Jahr hätten die Sektionen die Umfrage «Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur» behandeln sollen. Nur sieben haben sich der Arbeit unterzogen. (Andere folgen!) Das Ergebnis der Beratungen wird mitgeteilt. Ueber einen Kurs für Mädchenturnen, über den W. S. S., das Schulhaus in Sertig, den internationalen Zeichenkurs in Wien werden kurze Berichte abgegeben. J. Jäger berichtet über die Lehrerwaisenstiftung des Schweizerischen Lehrervereins und ihre Tätigkeit in Graubünden, während M. Schmid, der Aktuar der Sektion Graubünden, den Bündner Lehrern, besonders den Mitgliedern der Sektion, von den Tagungen des Schweizerischen Lehrervereins in Chur Bericht erstattet. Aus der Zusammenstellung ergibt sich, dass der Verein 781 Mitglieder zählt. Die Versicherungskasse machte einen Vorschlag von 167 000 Fr. und zeigte einen Vermögensstand von rund 1 800 000 Fr. Die Unterstützungskasse konnte 2000 Fr. an notdürftige Lehrer und ihre Familien abgeben.

Die diesjährigen Jahresversammlungen finden statt:

Delegiertenversammlung: Freitag, 10. November, 16.00 Uhr, in der Aula des Quaderschulhauses, Chur.

Kantonale Lehrerkonferenz: Samstag, 11. November, 10.00 Uhr, im Saale des «Rätushofes», Chur.

Prof. Dr. *W. Guyer* aus Rorschach wird einen Vortrag halten über den «Gemeinschaftsgedanken bei Pestalozzi». Am Bankett wird sich eine einfache Feier zum fünfzigjährigen Jubiläum des Bündnerischen Lehrervereins abwickeln. *h.*

Luzern.

Am 5. Oktober besuchten 60 Mitglieder und Gäste des Lehrervereins der Stadt Luzern die Ausgrabungen im *neolithischen Pfahldorf Egolzwil II* (Bahnstation Wauwil). Der Leiter der Ausgrabungen, Herr Privatdozent Dr. H. Reinerth aus Tübingen, verstand es in meisterhafter Weise, die Besucher in die Probleme der Urgeschichtsforschung und insbesondere der Pfahlbauforschung einzuführen. Auf dem Grabungsfelde erläuterte er Methode und Ergebnis der 1932 und 1933 durchgeführten Untersuchungen. Bisher sind über 20 Wohnplätze freigelegt worden, ebenso der Pallisadenwall, der die Siedlung auf der Wasser- und Landseite umgab. Die wichtigsten Funde aus dem sehr ergiebigen Grabungsgebiet sind in einem provisorischen Museum, im Restaurant St. Anton in Egolzwil, in übersichtlicher Weise ausgestellt. Unter den Fundgegenständen ragen einige durch ihre Einzigartigkeit besonders hervor, so ein Prachtstück einer Harpune aus Hirschhorn, eine Pfeilspitze in der Originalerdpechfassung, zahlreiche Holzfunde, wie Löffel, Axtstiele, ein seltsamer Vorläufer unserer Sense, ein Wurfholz, Topfdeckel, ferner Keramik mit aufgeklebter Birkenrindeverzierung und die älteste bisher im Neolithikum gefundene Oellampe mit drei Brennöffnungen. Einleuchtende Rekonstruktionen steinzeitlicher Maschinen vermitteln eine willkommene Anschauung vom technischen Können der Bewohner dieser Siedlung.

Da die Ausgrabungen nur noch bis anfangs November fortgesetzt und nächstes Jahr nicht wieder aufgenommen werden, seien Konferenzen und Einzelinteressenten nachdrücklich auf diese wertvolle Bildungsgelegenheit aufmerksam gemacht. Wissenschaftlich einwandfreie Kopien von Fundgegenständen werden in Egolzwil an Schulen zu bescheidenem Preise abgegeben. *-s-*

St. Gallen.

Stadt. Am 27. September hat die *Sektion St. Gallen des kantonalen Lehrervereins* die Jahresaufgabe *«Der Ausbau der 7. und 8. Primarklassen»* besprochen. Herr *Kläui,* St. Gallen, Hauptreferent der kantonalen Delegiertenversammlung vom 22. April d. J. in Gossau, beleuchtete in trefflicher Weise Ursachen, Ziel und Umfang des angestrebten Ausbaues (siehe SLZ Nr. 19). In der Stadt St. Gallen führen 12 Lehrer solche Abschlussklassen; 6 achten Klassen sind auch 7. Klassen beigegeben. Jede der beiden Klassen sollte jedoch einen eigenen Lehrer erhalten, was durch Zusammenzug der betreffenden Klassen zu erreichen wäre. Der da und dort angefochtene Französischunterricht (es wird ja nur das Fakultativum vorgeschlagen) hat sich in St. Gallen in 30jähriger Praxis bewährt; auch Rorschach hat ihn eingeführt und Rapperswil strebt ihn an. Gegenüber einem «Tagblatt»-Einsender, der Konzentration auf die Fächer Muttersprache und Rechnen empfohlen hatte, wies Herr Kläui auf die guten Erfahrungen hin, die man in St. Gallen mit dem Unterrichte in Naturkunde gemacht habe. In beiden Fächern aber müsse man sich auf Beibringung grundlegender Kenntnisse beschränken. Das mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat löste eine lange Diskussion aus, die hauptsächlich die Frage betraf, ob der projektierte Ausbau nicht eine Konkurrenzierung der Sekundarschule bringe. In einem eindrucksvollen Votum hat der Präsident des kantonalen Lehrervereins, Herr Vorsteher *Lumpert,* diese Bedenken zerstreut, und gezeigt, dass zwar wohl die alljährlichen Klagen der Sekundarlehrer über zu grossen Andrang mittelmässig begabter Schüler zu den Sekundarschulen die Frage ins Rollen gebracht habe, dass aber eine Beeinträchtigung der Sekundarschule nicht beabsichtigt sei. Einzig die Frage, was einem Schüler, der aus der 6. Klasse austrete, am besten diene, habe zum Postulate des Ausbaues der Abschlussklassen der Primarschulen geführt. Besser als einen langsam arbeitenden, mehr manuell veranlagten Schüler durch die Sekundarschule zu schleppen, sei, ihn in einer seiner Veranlagung angepassten Schule auf die Berufsschule und das Leben vorzubereiten. Der Präsident der Sekundarlehrerkonferenz, Herr *Bornhauser,* vertrat den Standpunkt der Kommission der Sekundarlehrerkonferenz, es sei eine reinliche Scheidung zwischen der Sekundarschule und den 7. und 8. Klassen durchzuführen; der Lehrplan der 7. und 8. Klasse soll eine Konkurrenzierung mit der Sekundar-

schule ausschliessen. Im besonderen wandte sich Herr Bornhauser gegen eine zu milde Notengebung in der Primarschule und gegen das «spielende Lernen». Fräulein Scherrer sprach sich für Geschlechtertrennung in den 7. und 8. Klassen aus. Die übrigen Votanten äusserten sich hauptsächlich zur Notengebung. Die Versammlung stimmte den vom Kantonalen Lehrerverein vorgelegten Leitsätzen mit einer kleinen Abänderung zu.

Die von den Schulquartieren vorgenommenen *Wahlen* der 17 Delegierten wurden bestätigt. Für den zurücktretenden Sektionspräsidenten, Herrn Reallehrer *Lehmann*, wurde Herr Vorsteher *Emil Bösch*, St. Georgen, gewählt. Herr Lumpert sprach Herrn Lehmann für seine dreijährige mustergültige Amtsführung den lebhaften Dank des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins aus.

Thurgau.

In Frauenfeld ist Frl. Hanna Brack, Lehrerin an der Mädchensekundarschule, nach 40jährigem Schuldienst von ihrer Lehrstelle zurückgetreten. Sie hat als Lehrerin von Deutsch, Geschichte, Kunstgeschichte, Französisch und Italienisch es trefflich verstanden, jedes Fach zu beleben, so dass ihr Unterricht nachhaltig wirkte. Ihre reichbegabte Natur spendete den Schülerinnen, den Alten und Einsamen, den Kolleginnen und Kollegen viel. *B.*

Zug.

Dem Jahresbericht des schweiz. kath. Schulvereins ist zu entnehmen, dass das Lehrerseminar in Zug durchgreifend umgestaltet wurde. Der Unterbau des Seminars ist nun ein Handelsgymnasium. Die Lehramtskandidaten bestehen nach 4 Jahreskursen vorerst die Handelsmatura, im 5., abschliessenden Schuljahr sind sie ausschliesslich mit der Vorbereitung zum Lehramt beschäftigt. Das Zuger Seminar ist eine private Anstalt unter der Oberaufsicht des Bistums in Solothurn. *sn.*

Zürich.

Schulhausweihe in Zürich-Wipkingen. Samstag, den 7. Oktober, wurde in Zürich-Wipkingen das neue Schulhaus Waidhalde, das an sonniger Halde neben der reformierten Kirche steht, eingeweiht. Der grosse, asphaltierte Turnplatz zwischen Schulhaus und Turnhalle mochte die vielen Teilnehmer an diesem schönen Volksfeste bei weitem nicht zu fassen. So war es leider nicht allen vergönnt, die gelungene Aufführung des prächtigen Festspieles, verfasst von Rudolf Hägni, voll zu geniessen. Viele werden nicht versäumt haben, der Vorführung am Sonntag nochmals beizuwohnen. Ein Umzug der blumengeschmückten und kostümierten Waidhaldenschüler durch das beflaggte Quartier Wipkingen bildete den Abschluss dieses frohen Festtages.

Das Schulhaus Waidhalde wurde, wie der Festschrift von Albert Vogt zu entnehmen ist, mit einem Kostenaufwand von Fr. 3 634 000.— erstellt. Das Hauptgebäude, das eine Länge von 83,5 m hat, umfasst 27 Klassenzimmer, ferner einen Sing- und Zeichensaal, Demonstrations- und Uebungszimmer für den Naturkundunterricht, drei Arbeitsschulzimmer, eine grosse Küche mit elektrischen Kochherden und ein Unterrichtszimmer für den hauswirtschaftlichen Unterricht und schliesslich eine Brausebadanlage. Eines der Schulzimmer ist provisorisch für den Kartonnageunterricht eingerichtet. Eine unvergleichliche Aussicht geniesst man von allen Klassenzimmern aus über die grosse Spielwiese und den Turnplatz hinweg auf die Stadt, die Albiskette und die Alpen.

Das Turnhallengebäude, in welchem zum erstenmal in Zürich die beiden Turnhallen, eine Mädchen- und eine Knabenturnhalle, übereinander eingerichtet sind, enthält auch die Abwartswohnung. Eine offene, jedoch gedeckte Halle stellt die Verbindung zwischen beiden Gebäuden her und wird den Kindern bei schlechtem Wetter als Turnplatz dienen.

Besondere Erwähnung verdient noch der innere Ausbau der Schulzimmer, sind doch alle mit Schiebefenster versehen, mit der sog. Reformbestuhlung und einem für Zürich neuen Wandtafeltyp ausgerüstet.

Wipkingen erhält mit diesem prächtigen Schulhaus nun wieder seine, seit vielen Jahren verlangte eigene Sekundarschule und steht wohlgerüstet da bei der Gründung von Gross-Zürich im Jahre 1934. Das Schulhaus Waidhalde wird nach den Herbstferien bezogen werden. *A. Zollinger.*

Kundgebung der zürcherischen Lehrerschaft. Am kommenden Samstag, dem 4. November, 16.30 Uhr spricht in der Aula des Hirschengrabenschulhauses in Zürich, auf Einladung des Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht, Prof. Dr. *Walter Guyer* über «*Demokratie, Schule, Erziehung*».

In einer Zeit, da an den Grundfesten unserer Demokratie gerüttelt wird, tut es gerade uns Volkserziehern not, uns auf uns selbst zu besinnen. Uns darauf zu besinnen, ob nicht die Demokratie die eigentliche Grundlage all unserer Erziehungsarbeit ist. Ob für uns die Erziehung freier, selbständiger Menschen noch denkbar wäre ohne die Demokratie. Wir haben längst erkannt, dass die blosse Wissensvermittlung nicht der eigentliche Zweck unserer Arbeit sein kann. Ihr Sinn liegt tiefer, in der Erziehung. Erziehung aber ist nicht losgelöst von allem übrigen Leben, sondern aufs innigste mit ihm verknüpft. Und darum müssen wir Lehrer, aus der Verantwortung unseres Berufes heraus, Stellung nehmen zu den Zeitereignissen. Wir müssen unerschrocken unsere Stimme erheben für das, was wir als recht und gut erkannt haben. Und heute gilt es, Stellung zu nehmen für die Demokratie, als Grundlage unserer Schule und jeglicher Erziehung.

Ein berufener Redner wird zu uns sprechen. Eine freie Aussprache schliesst sich an. Es ist eine Ehrenpflicht der zürcherischen Lehrerschaft, an dieser Tagung teilzunehmen und sie zu einer mächtigen und eindrücklichen Kundgebung werden zu lassen. Aber auch Kolleginnen und Kollegen anderer Kantone, sowie weitere Schulfreunde und eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Aus der Fachpresse

Die September-Nummer der *Berner «Schulpraxis»* ist der *Neuordnung der Primarschulzeugnisse* gewidmet. An 170 verschiedenartigen Klassen wurde ein Versuch über Trimesterzeugnisse ohne Noten durchgeführt, deren Ergebnisse der Unterrichtsdirektion vorliegen. Die Beurteilung der neuen Zeugnisform ist sehr mannigfaltig und pädagogisch ungemein interessant. Weitaus der Grossteil der Lehrerschaft stimmt der Neuerung zu und sieht darin einen Fortschritt. «Worte sprechen treffender als nackte Zahlen.» «Schwache Schüler werden weniger das Gefühl bekommen, sie seien dem Lehrer nebensächlich oder er

wolle sie plagen.» «Was wir mit Zahlen nicht tun können, ist die Beurteilung der Leistungen im Vergleich zu der Begabung der Schüler.» «Kritik und Anerkennung können miteinander verbunden werden.» Dies einige Sätze aus den Berichtauszügen. Auch Eltern- und Schülerurteile sind gesammelt. Die Ablehnungen sind zahlenmässig viel kleiner als die zustimmenden Urteile, aber nichtsdestoweniger recht gewichtig. Die Eltern können die Zeugnisse nicht lesen. Schema und Schablone in Worten sind nicht besser als Zahlen. Schmeichelhafte Worte werden an Stelle zu guter Noten treten. Die taktvolle richtige Form, das «träfe Wort» ist schwer zu finden. So lautet etwa das Echo der Skeptiker. Immerhin finden auch diese die Einführung des Wortzeugnisses für die untern drei Klassen zweckdienlich.

Man kann auf den endgültigen Entschluss der bernischen Unterrichtsdirektion über die Frage der Zwischenzeugnisse gespannt sein. Das Schlusszeugnis wurde von dem Versuch nicht berührt. Es soll da beim alten, bei den Noten bleiben.

Aus der letzten katholischen *«Schweizer-Schule»* (Nr. 40 vom 5. Oktober) ist zu entnehmen, dass an der Delegiertenversammlung vom 28. September in Zürich beschlossen wurde, vom nächsten Jahresanfang an das Vereinsorgan einer Neugestaltung zu unterziehen.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland.

Verminderung der Zahl der Abgeordneten des Preussischen Lehrervereins. «Die Vertreterzahl soll in Zukunft so verkleinert werden, dass jeder Zweigverein nur auf jedes angefangene Zweitausend seiner Mitglieder einen Vertreter entsendet. Damit würde die Vertreterversammlung etwa die Grösse des bisherigen Gesamtvorstandes haben.» (Preuss. Lehrerztg. Nr. 123.)

Irland.

Im Oktoberheft der *«Atlantis»*, dieser prächtigen und immer reichhaltigen Zeitschrift (Atlantis-Verlag Zürich. Jährlich 12 Hefte Fr. 20.—) stellt E. F. Gerhard die *Artean Scool* («Bienenstock») in Dublin vor. Hier erhalten Waisen und Kinder armer Eltern neben dem Unterricht die Ausbildung zu einem Handwerk. Die Schule sucht sich möglichst selbst zu erhalten; die Zöglinge erarbeiten in den Werkstätten des Heimes das, was der grosse Haushalt erfordert.

Heilpädagogik

Aus der Fürsorge für Jugendliche und Anormale.

Von den bernischen Fürsorgekreisen wurde gemeinsam mit der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache vom 25. bis 28. September in Bern ein Kurs für Jugendliche durchgeführt. Die ersten beiden Tage waren dem Jugendlichen, seiner körperlichen und seelischen Verfassung, der beruflichen Einführung und Beratung gewidmet. Am 3. und 4. Tage wurde vom Psychologen, Arzt, Juristen und von Pädagogen aus der Praxis über das Milieu und seine Bedeutung gesprochen. Der Besuch des Kurses war recht erfreulich; die grosse Aula im städtischen Gymnasium, die ca. 400 Personen fasst, war zeitweise bis auf den letzten Platz gefüllt. Da in den Kantonen der Ostschweiz die Herbstferien erst anfangs Oktober beginnen, so rekrutierten sich die Zuhörer hauptsächlich aus den Kantonen Bern, Aargau und Solothurn. Das Organisationskomitee, an dessen Spitze der Vorsteher des Kant. Jugendamtes Bern, Dr. *Leuenberger* stand, hat vorzügliche Arbeit geleistet und die Referenten aus den verschiedenen Kreisen der Fürsorger, unter denen wir erprobte Autoritäten finden, liessen niemanden unbefriedigt.

Die Nachmittage boten willkommene Gelegenheit zum Besuche von Fürsorge-Einrichtungen: der Lehrwerkstätten der Stadt Bern, der Nähklasse für schwachbegabte Mädchen, des kantonal-bernischen Säuglings- und Mütterheims, der Freiluftschule in der Elfenau, des Mädchenheims in Köniz.

Die vereinigten Hilfsklassen der Stadt Bern bestritten einen Unterhaltungsabend mit rhythmischen und gesanglichen Vorführungen, während die Mädchen aus der Anstalt Weissenheim in Bern in einer Instruktionsstunde in vorbildlicher Weise zeigten, wie Rhythmik und Turnen verbunden werden kann und wie beides sich trefflich eignet, um Selbstvertrauen, Bewegungssicherheit und rasche Auffassung in frohem Unterricht zu fördern. Beide Aufführungen liessen erkennen, dass in Bern vorzügliche Kräfte an der Arbeit sind. Dass der Kurs viel Anregung brachte und allseitig befriedigte, davon zeugt u. a. die Tatsache, dass sich 33 neue Mitglieder für die Schweiz. Hilfsgesellschaft unterzeichnet haben. *H. P.*

Kurse

Freiwirtschaftslehre.

Für Sucher, die sich eine gründliche Kenntnis dieser Lehre erwerben möchten, findet vom 30. Oktober bis 18. Dezember 1933 jeden Montag, 20.00—22.00 Uhr, im Gelben Saal des Volkshauses am Helvetiaplatz in Zürich 4 ein Volkbildungskurs statt. Vortragender: Prof. H. Bernoulli aus Basel.

Das Kursgeld von 8 Fr. kann auf Postcheckkonto VIII/9140 der Ortsgruppe Zürich des Schweizer Freiwirtschaftsbundes einbezahlt werden. Anmeldungen auf der Rückseite oder an unser Postfach Fraumünster. Wir möchten alle Kollegen ersuchen, diese einzigartige Gelegenheit nicht unbenützt zu lassen.

Freiwirtschaftliche Lehrergruppe des Kantons Zürich.

Schulgeschichtliche Notizen

Anlässlich der 82. luzernischen Kantonalkonferenz erschien eine Sondernummer der **Sempacherzeitung** (23. Sept. 1933, Nr. 38) mit interessanten schulhistorischen Berichten aus dem Schulleben der kleinen Stadt. Die ersten sicher bezeugten Stadtschulmeister amteten im 16. Jahrhundert. (Siehe auch Luzerner Schulblatt 9/1933.)

Pestalozzianum Zürich

Ausstellung Haus Nr. 35, a. Beckenhofstrasse:

Neues Zeichnen an der Mittelschule (Kantonsschule Winterthur).

Letzte Führungen: Herr Prof. E. Bollmann,
Samstag, 28. Oktober, 15.00 Uhr.
Sonntag, 29. Oktober, 10.30 Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei.

* * *

Jahresversammlung des Vereins für das Pestalozzianum.

Samstag, den 4. November 1933, 15.00 Uhr, im geographischen Hörsaal der Universität Zürich.

Jahresbericht und Jahresrechnung 1932.

Allfälliges.

Vortrag von Herrn Prof. Dr. O. Flückiger:
Rings um den Kilimandscharo (mit Lichtbildern).

Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Die Direktion.*

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6; O. Peter, Sek.-Lehrer, Zürich 2; Dr. M. Simmen, Sek.- u. Seminarlehrer, Luzern.

Aufgeweckt

in der Schule, stark und lebensfroh durch

BANAGO

Früchte-Praliné Nago 10er und 20er sind fein und gesund.
Muster gegen Nago-Rabattscheine von NAGO OLTEN.

69/3

Lichtbilder (Diapositive)

für Unterrichtszwecke liefert in tadelloser Ausführung aus der Sammlung von über 6000

Mittelholzer-Fliegeraufnahmen 856

(Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen)

Ad Astra-Aero Photo A.-G. (Swissair), **Zürich**

Walcheplatz, Telephon 42.656

Besichtigung der Bilder zwecks Auswahl gerne gestattet.

Hast du schon einen Lehrerkalender? Wenn nein, melde dich bei unserem Sekretariat. Du wirst ihn später nie mehr missen wollen.

Die selbstgesungene Schallplatte

das originelle persönliche **Geschenk**

das bleibende **Andenken**

aus dem **Aufnahme-Studio**

HUG & Co Zürich

„Kramhof", Füßlistraße 4, gegenüber dem St. Annahof

288

MIKROSKOPE PROJEKTOR PRÄPARATE

548

H. Stucki-Keller, Rüti
Telephon 72 (Zch.)

Mitgliedern des Schweiz. Lehrervereins, welche die Anzeigenspalte

Kleine Anzeigen

für **Stellengesuche, Bücherverkauf oder drgl.**

benützen, gewähren wir auf den Normaltarif 25 % Rabatt.

Herren-Damen-Stoffe, Wolldecken trickwolle Saisonneuheiten + Große Auswahl + Muster franko. 137

direkt an Private

Tuchfabrik Aebi & Zinsli Sennwald Kl. St. Gallen

ZEICHEN-PAPIERE

weiss und farbig

Nur bestens bewährte Sorten!

Gut und billig

Verlangen Sie unser bemustertes für Sie ganz unverbindl. Angebot

KAISER & CO. A.G. BERN

800

Sicherheit zuerst!

Sie sollten alle Merkzeichen beachten, die Ihnen den sicheren Weg zeigen. Auch beim Kaufe eines neuen Mantels oder Anzuges kommt es darauf an: denn nur ein guter Kauf erzeugt Freude und Zufriedenheit. Wenn Sie Ihrer Sache sicher sein wollen, wählen Sie Ihren neuen Mantel von der Tuch A.-G.: wegen den soliden und schönen Stoffen, wegen der exakten und guten Verarbeitung (in eigenen modernen Werkstätten), wegen der eleganten Paßform und wegen den bescheidenen Preisen:

Herren-Mäntel

reinwollen

57.- 65.-

70.- bis 90.-

Herren-Anzüge

55.— 75.— 97.— bis 110.—

Tuch A.G.

Herrenkleider

Zürich — Sihlstrasse 43
St. Gallen — Neugasse 44
Basel — Gerbergasse 70
Luzern — Bahnhofstr.-Ecke Theaterstrasse
Winterthur — Marktgasse 39
Schaffhausen — Fronwagplatz 23
Biel — Nidaugasse 47
Interlaken — Marktplatz

Gleiche Geschäfte noch in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Thun, La Chaux-de-Fonds.

656/3

LOCARNO **Pension Irene**
für kürzeren oder längeren Aufenthalt vorzüglich geeignet. Gepflegte Butterküche.
Telephon 497. 196 Frau Stucki.

Italienisch lernen können schulentlassene Mädchen und Knaben in der
Pension Belcantone NOVAGGIO (Tessin)
Schönste, sonnigste Südlage.
Idealer Winteraufenthalt. Pension (Honorar inbegriffen) Fr. 6.—. 35 Nelli Cantoni, Lehrerin.

An Lehrer und Lehrerinnen!
FAMILIEN-PENSION LUGANO
Dr. P. Marti, Sek.-Lehrer, Via Stelvio 18 II. St.
Ruhige Lage, unweit des Zentralparks und Lidos. Herrliches Klima, Traubenkuren. Sonnige Balkonzimmer. Butterküche; a. W. Diät. Volle Pension. Bad. Zentralheizung. Mässige Preise; a. W. Unterricht in Italienisch und andern Fremdsprachen. Prospekte. 833

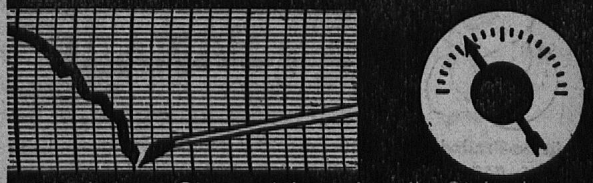
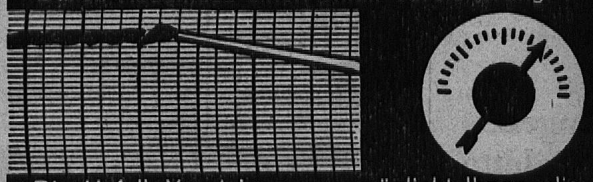
Nach dem Süden
Nervi - Hotel Villa „Bonera"
Gutbürgerliche Familienpension. Angenehmes Heim. Vorz. Küche. Fliess. kalt. und warm Wasser in all. Zimm. Herrl. Lage. Gross. Park bis zum Meer. Ganzjährig. Mäss. Preise. Bes. Joie Comparini.
Prospekte dieser Orte und Hotels durch S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Durini 31.

Hobelbänke
bei Hofer-Fabrikant
Strengelbach (Aargau) 776

Darlehens-Institut
gewährt an solvente Personen kurzfristige
Darlehen
mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. Begründete Gesuche unter Chiffre OF 44 R an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1

Quelle jeune fille d'instituteur
viendrait chez un instituteur pour apprendre le français en échange d'un jeune instituteur désirant apprendre la langue allemande? 853
Ecrire à C. Billieux à Montavon, près Glovelier.

Vereins-Aktuare bestellt
Druck-sachen
bei der gut eingerichteten Druckerei der „Schweizer. Lehrerzeitung"
Prompte, zuverlässige und gute Bedienung

Wie das Barometer sinkt bei Sturm
so sinkt das Barometer Ihres Erwerbseinkommens bei einem Unfall.

Wie können Sie erreichen, dass Ihr Sicherheitsbarometer auch dann auf „Beständig" zeigt? Durch Abschluss einer Unfall-Versicherung.

Die Unfall-Versicherung ermöglicht Ihnen, die Zeit der Erwerbsunfähigkeit ohne finanzielle Opfer zu überwinden.
„ZURICH" Allgem. UNFALL-
und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2
Vergünstigungen gemäss Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluß von Unfallversicherungen
324/2

In gar keiner Schweizerschule
sei es Primar- oder Sekundarschule, sollten die billigen und unübertreffl. praktischen Rechtschreibbüchlein von Karl Führer als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11-50 Stck. à 35 Rp., über 50 Stck. à nur 30 Rp. II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11-50 Stück à 45 Rp., über 50 Stück à nur 40 Rp. III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11-50 Stck. à Fr. 1.80, über 50 Stck. à nur Fr. 1.60. Hunderlpreise auch für gemischte Bestellung von Heft I, II oder III. 459
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

SCHULAMT WINTERTHUR

Offene Lehrstellen

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die zuständigen Gemeindebehörden sind auf Beginn des Schuljahres 1934/35 in der Stadt Winterthur folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Kreis Winterthur:

1. eine Lehrstelle an der Spezialklasse (verlangt wird die Absolvierung des heilpädagogischen Seminars);
2. zwei Lehrstellen an der Primarschule.

Kreis Veltheim:

3. eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung an der Sekundarschule.

Die Besoldungen betragen für Primarlehrer Fr. 6100—8600 (Lehrer an der Spezialklasse erhalten eine jährliche Zulage von 250 Fr.), für Sekundarlehrer Fr. 7100 bis 9600. Pensionsberechtigung.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses (für Ziff. 1 auch der Ausweis über den Besuch des heilpädagogischen Seminars), der Ausweise über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes bis zum 1. November a. c. an die nachbezeichneten Präsidenten der Kreisschulpflegen: für No. 1 und 2 an Dr. Bosshart, Rechtsanwalt, Stadthausstr. 51, Winterthur; für No. 3 an Paul Fehr, Kaufmann, Etzelstrasse 8, Veltheim.

Winterthur, den 17. Oktober 1933.

852 **Das Schulamt.**

Kleine Anzeigen

Sehr günstige Gelegenheit
1 Epidiaskop Heusold für Karten und Glasbilder mit Kasten, Hebevorrichtung und Zubehör statt Fr. 640.— jetzt Fr. 330.—. Lampe ist ganz neu, 110 Volt. Widerstand Anschaffung Fr. 65.—, jetzt Fr. 25.—. Postkarten aus der ganzen Schweiz, Deutschland und anderen Ländern, alles farbig, die ganze biblische Geschichte, Märchen und Sagen, im ganzen ca. 800 Karten u. Bilder Fr. 50.—. Werner Kohler, Frankenstr. 4, Luzern. 854

Grosses Mikroskop 855
neu, Wetzlarer Optik: 3 Objektive, 4 Okulare, Vergrösserung bis 2625×, Dunkelfeld, Zeichenapparat, Mikr.-Lampe, Utensilien, Chemikalien und Literatur zu pauschal Fr. 550.— zu verkaufen. Detaillierte Offerte erteilt **R. Schmutz, Travers** (Neuch.)

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

Leica III
fabrikneu, verchromt. Preis Fr. 290.— (neu Fr. 378.—),
Stereo
4,5 × 11 cm (Tessar 4,5), Kassetten und Wechselkassetten. Occasion Fr. 90.—.
Postfach Nr. 30, Stans.
859

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Direkte Abonnenten Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36/40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

20. OKTOBER 1933 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 27. JAHRGANG • NUMMER 20

Inhalt: Entlastung und Fächerzuteilung – Aus dem Erziehungsrate (3. Quartal 1933) – Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten (Ordentliche Delegiertenversammlung) – Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich – Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten (Mitgliederverzeichnis per 1. April 1933) – An die Mitglieder des Zürch. Kant. Lehrervereins

Entlastung und Fächerzuteilung

Ein Sekundarlehrer stellte dem Vorstand des ZKLV zwei Fragen, deren Beantwortung für manchen Kollegen von Interesse sein dürfte.

1. Frage:

«Kann ich verpflichtet werden, meinen älteren Kollegen zu entlasten, wenn er wöchentlich 3 Stunden Italienisch, für die er Extrabezahlung bezieht, und Privatstunden erteilt?»

2. Frage:

«Kann ich verpflichtet werden, den gesamten Turnunterricht für Knaben und Mädchen und den gesamten Gesangsunterricht zu erteilen?»

Zur *Beantwortung* dieser Fragen müssen herangezogen werden:

1. Aus dem *Gesetz über die Volksschule vom 11. Juni 1899:*

Abschnitt Primarschule,

a) § 25. Die Schulpflege stellt unter Mitwirkung der Lehrer den Stundenplan auf ... Der Stundenplan unterliegt der Genehmigung der Bezirksschulpflege.

Ein Lehrer kann nicht zu mehr als 36 wöchentlichen Schulstunden, die Turnstunden mit eingerechnet, verpflichtet werden.

Abschnitt Sekundarschule,

b) § 57. Ein Lehrer kann nicht zu mehr als 35 wöchentlichen Unterrichtsstunden angehalten werden.

Die Teilung des Unterrichtes unter zwei oder mehrere Lehrer und die Uebertragung einzelner Unterrichtsfächer an geprüfte Fachlehrer werden durch die Sekundarschulpflege mit Genehmigung der Bezirksschulpflege angeordnet, wobei die Wünsche der bereits angestellten Lehrer angemessen zu berücksichtigen sind.

In streitigen Fällen entscheidet letztinstanzlich der Erziehungsrat.

2. Aus dem *Reglement über die Abfassung der Stundenpläne der Primar- und Sekundarschule des Kantons Zürich vom 23. Dezember 1919:*

§ 17. Aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten darf, sofern die Verhältnisse es erlauben, wenn nötig unter angemessener Mehrbelastung jüngerer Lehrer, Entlastung eintreten, und zwar um zwei Stunden auf Beginn des Schuljahres, in dem der Lehrer das 56. Altersjahr, um weitere zwei Stunden, d. h. bis auf ein Minimum von 26 Stunden, auf Beginn des Schuljahres, in dem der Lehrer das 61. Altersjahr erreichen wird.

Lehrer, die durch bezahlte Nebenbeschäftigung erheblich in Anspruch genommen werden, haben kein Anrecht auf diese Entlastung.

3. Vom *Beschluss des Erziehungsrates betreffend Forderungen der Industrieschule gegenüber der Sekundarschule*, Ziffer II (siehe «Amtliches Schulblatt» vom 1. Januar 1928):

Die Sekundarschulpflegen werden eingeladen, soweit es sich um geteilte Schulen mit zwei und mehr Lehrern handelt und die örtlichen Verhältnisse und die Eignung der Lehrer es irgend zulassen, die Zuweisung des Unterrichtes an die Lehrer nach dem Fachgruppensystem anzuordnen.

Zunächst, was sich für die *Beantwortung von Frage 1 ergibt:* Das Gesetz selbst, das die Entlastung altershalber noch nicht kennt, gibt keinen Anhaltspunkt zu einer eindeutigen Antwort. Es muss aber festgestellt werden, dass es der Schulpflege in der Stundenplangestaltung und in der Fächerübertragung an die Lehrer weitgehende Kompetenz einräumt. Die Schulpflege stellt ... den Stundenplan auf. Die Teilung des Unterrichts unter die Lehrer wird durch die Schulpflege angeordnet. Dem Wortlaute des Gesetzes nach wird die Schulpflege in der Zuweisung der Stunden einzig an ein Stundenmaximum gebunden, das nicht überschritten werden darf. Es darf aber angenommen werden, dass der Gesetzgeber eine gleichmässige Stundenzuteilung als Regel gemeint hat; der Erziehungsrat scheint ebenfalls dieser Auffassung zu sein, was sich daraus ergibt, dass er ungleiche Stundenzuteilung infolge Altersentlastung im Reglement eigens erwähnt.

Bei dieser ungleichen Stundenzuteilung infolge Altersentlastung ist für die Berechtigung im Reglement der Vorbehalt gemacht, dass der zu entlastende Lehrer nicht durch bezahlte Nebenbeschäftigung erheblich in Anspruch genommen wird. Durch Beifügung des Begriffes «erheblich» wird nun allerdings das Entlastungsrecht zu einer Frage des Ermessens, indem in jedem einzelnen Entlastungsfall entschieden werden muss, ob eine eventuelle Nebenbeschäftigung eine *erhebliche* Inanspruchnahme bedeutet. — In den Städten Zürich und Winterthur ist das Entlastungsrecht dem Bereiche des Ermessens entzogen und eindeutig umgrenzt: durch ein von den Behörden auf Antrag der Lehrerkonvente genehmigtes Reglement wird jeder bezahlte Nebenerwerb, z. B. auch Hausämter, wie Hausvorstand, Gartenkustos usw., als Nebenerwerb bezeichnet.

Ob es sich im speziellen Fall, welcher Anlass zur Fragestellung gegeben hat, um eine erhebliche Inanspruchnahme handelt, kann von dieser Stelle aus nicht entschieden werden; einmal, weil eine bestimmte Auslegungspraxis nicht bekannt ist, sodann aus Unkenntnis der lokalen Verhältnisse. Immerhin

dürften wohl die Privatstunden über den Italienischunterricht an der Schule hinaus unter den Begriff der erheblichen Inanspruchnahme fallen.

Gemäss § 57 des Gesetzes von 1899 steht in strittigen Fällen die Rekursmöglichkeit an die Bezirksschulpflege und den Erziehungsrat offen. Der Rekurs müsste zunächst gemäss § 17 des Reglementes die Entlastungsberechtigung des älteren Kollegen anfechten.

Nach § 17 des Reglementes kann eine Altersentlastung durch eine Mehrbelastung jüngerer Lehrer ausgeglichen werden. Also auch bei der Entlastungspflicht wieder ein Begriff (jünger), der dem Ermessen unterliegt. Sicher kann dieser Begriff «jünger» nicht im Sinne eines Vergleiches von zwei oder mehreren Lehrern ausgedeutet werden, sondern er ist im Sinne von mehr oder weniger bestimmten Altersgrenzen zu verstehen. Die Entlastungsreglemente für Zürich und Winterthur haben auch hierin wieder klare Situation geschaffen; in Zürich gilt die Entlastungspflicht bis zum 32. Altersjahr, in Winterthur bis zum 36. — Ein eventueller Rekurs an die Oberbehörde kann also auch davon ausgehen, dass er wegen zu hohen Alters die Entlastungspflicht in Abrede stellt. Je nach gegebenen Verhältnissen können in einem Rekurs beide strittigen Punkte, Entlastungs*recht* und Entlastungs*pflicht*, verbunden werden.

Für *Frage 2* ergibt sich: Die Teilung des Unterrichtes, also die Zuweisung der Fächer, steht der Schulpflege zu. Sie hat als gesetzliche Forderung die Wünsche der bereits angestellten Lehrer angemessen zu berücksichtigen und die Genehmigung der Bezirksschulpflege einzuholen. Leider ist die Bezeichnung «der bereits angestellten Lehrer» recht unklar. Es muss dahingestellt bleiben, ob «bereits angestellt» nur im Sinne des Gegensatzes von «nicht angestellt» (Vikare und Verweser) und «auf einen Termin neu angestellt» aufgefasst werden muss, oder ob einfach die amtsälteren Lehrer gemeint sind. Je nach der Auslegung kommt eventuell dem amtsälteren Lehrer bei der angemessenen Berücksichtigung der Wünsche ein Vorrecht zu, wenn dieses Vorrecht sich nicht schon daraus ergibt, dass die Berücksichtigung dem Dienstalter angemessen wird. — Vor allem aber wird sich die Schulpflege im Ausmass der Berücksichtigung solcher Wünsche vom Wohle der Schule und der dieses Wohl hauptsächlich bedingenden physischen und psychischen Eignung der Lehrer leiten lassen.

Der oben erwähnte Beschluss des Erziehungsrates, welcher damals gefasst wurde, als es sich darum handelte, der Industrieschule den Weg zur eigenen Maturität frei zu machen und gleichzeitig die Sekundarschule als Vorbereitungsschule beizubehalten, gibt den Schulpflegen Anweisung nach welchen Grundsätzen die Fächerteilung vorgenommen werden möchte. Die Schulpflegen werden dadurch in ihrer gesetzlichen Freiheit eingeschränkt, und es erhebt sich die Frage, wie diese Einschränkung zu beurteilen sei. Nach § 57 des Gesetzes von 1899 ist der Erziehungsrat in allen strittigen Fällen der Fächerteilung und -übertragung letzte Rekursinstanz. Es steht ihm selbstverständlich das Recht zu — und es ist sogar zu begrüssen, wenn er davon Gebrauch macht —, da, wo das Gesetz selber keine Vorschrift gibt, von sich aus Richtlinien aufzustellen, nach welchen er im Interesse einer konstanten Praxis alle Rekursentscheide treffen will. Soweit man den Beschluss des Erziehungsrates betreffend Teilung des Unterrichtes nach Fachgruppen als eine solche Richtlinie für die Rekursentscheidpraxis betrachtet, besteht er sicher zu Recht; denn er enthält, was die blosse Materie der Fächergruppen betrifft, kein Postulat, welches im Widerspruch mit dem Gesetz stünde. — Eine konstante und zum voraus bekannte Entscheidungspraxis der Rekursbehörde muss aber materiell auf die Entscheidungen der Vorinstanz, also in diesem Fall der Schulpflege, zurückwirken. Die Vorinstanz wird veranlasst werden, ihre Anordnungen so zu treffen, dass diese mit den Richtlinien der Rekursbehörde übereinstimmen, damit in einem allfälligen Rekursfall die Anordnungen zu Recht bestehen bleiben können. Die Antwort auf Frage 2 muss also lauten: Die Schulpflege hat das gesetzliche Recht der Fächerzuteilung; die Richtlinien, nach welchen der Erziehungsrat allfällige Rekurse entscheiden wird, drängen sich aber naturgemäss ihren Anordnungen auf. Die Richtlinien sind: Trennung nach Fachgruppen, soweit es die örtlichen Verhältnisse und die Eignung der Lehrer zulassen. Einwände gegen die Zuteilung können sich also mit Aussicht auf Erfolg nicht auf die Begründung einer Nichtzuständigkeit der Schulpflege stützen, sondern darauf, dass die Zuteilung nicht gemäss den Richtlinien — Fachgruppen und Eignung (Gesundheit, Musikalität, Studienrichtung usw.) der Lehrer — vorgenommen worden sei.

* * *

Vom kollegialisch-gewerkschaftlichen Standpunkte aus ist es natürlich sehr zu wünschen, wenn Differenzen von der Art, wie sie den aufgeworfenen Fragen, besonders der Frage 1, zu Grunde liegen, innerhalb der Lehrerschaft erledigt werden können, wobei sich der ZKLV als Vermittler zur Verfügung stellen wird. Um den Bereich, der Anlass zu Streitfragen geben kann, möglichst einzuengen, wird der Kantonalvorstand die Aufstellung von Richtlinien für die Auslegung der elastischen gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen prüfen. *H. C. K.*

Aus dem Erziehungsrate

3. Quartal 1933

Zweimal, am 22. August und am 19. September, trat der Erziehungsrat im dritten Quartal 1933 zusammen. Aus den Verhandlungen sei hier noch folgendes erwähnt:

1. Wie mitgeteilt wurde, hat der Erziehungsrat am 10. April dieses Jahres die Errichtung einer *Arbeitslosenklasse* an der Kantonalen Handelsschule in Zürich beschlossen. Der Kurs wurde am 26. April mit 15 Teilnehmern begonnen, zu denen sich später noch 6 weitere gesellten. Der starke Rückgang der Beteiligung veranlasste dann die Schulleitung, die Klasse auf Ende Juni aufzuheben. Aus dem Berichte des Rektorates geht hervor, dass die Einrichtung wiederum von manchen Arbeitslosen geschätzt wurde; doch habe es, wird gesagt, auch solche gegeben, die für eine nützliche Verwertung ihrer unfreiwilligen Mussezeit nicht das richtige Verständnis aufbrachten.

2. Vom Antrag des Kantonalen Jugendamtes, 26 ihm im zweiten Quartal 1933 zugestellten Gesuchen um Ausrichtung von Einzelunterstützungen aus dem Stipendienkredit für *Mindererwerbsfähige* mit Beträgen von Fr. 70.— bis Fr. 400.—, zusammen Franken 7970.—, zu entsprechen, wurde in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen. Die Stipendien dienen zur beruflichen Ausbildung eines Blinden, eines stark Kurzsichtigen, drei stark Schwerhörigen, sechs Taubstummen, zwei Schwererziehbaren, elf Geistes-

schwachen und zwei körperlich Gebrechlichen. 13 Stipendiaten erhalten die berufliche Ausbildung in Arbeitsheimen des Vereins Zürcher Werkstätten, 13 in andern Heimen des Kantons.

3. Infolge vieler Rückweisungen aus der Sekundarschule wuchsen die beiden Abteilungen der 7. und 8. Klasse an der Primarschule Uster auf 46 und 47 Schüler an. Eine Entlastung der beiden Abteilungen war aber nur durch Schaffung einer *neuen Lehrstelle* möglich, da auch die übrigen Klassen stark besetzt sind. Diese wurde auf Beginn des zweiten Schulquartals errichtet.

4. Die Abteilung für Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes hat den *Landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen* des Kantons Zürich für das Schuljahr 1932/33 Bundesbeiträge von zusammen Fr. 5313.— bewilligt.

5. Da sich für den diesjährigen im Herbst beginnenden *Primarlehramtskurs an der Universität Zürich* 44 Abiturienten zürcherischer Mittelschulen angemeldet haben, die alle zu berücksichtigen unmöglich ist, wurde eine Kommission bestellt und ihr die Aufgabe überwiesen, die Frage der Auslese zu prüfen und dem Erziehungsrat Bericht und Antrag zu unterbreiten. Dieser Kommission gehören an: Prof. Dr. H. Schinz als Präsident, Prof. Dr. A. Gasser, Erziehungssekretär Dr. A. Mantel, Prof. Dr. H. Stettbacher, Seminardirektor Dr. H. Schälchlin, Rektor Dr. E. Amberg und Rektor Dr. W. Hünerwadel.

6. Der Lehrerverein Zürich veranstaltete in der Zeit vom 10. Dezember 1932 bis zum 18. März 1933 an zwölf Samstagnachmittagen zu je drei Stunden im Schulhaus Milchbuck einen *Zeichenkurs* für das 7. bis 9. Schuljahr. Der Kurs, der von Jakob Weidmann, Primarlehrer in Samstagern, geleitet wurde, zählte 25 Teilnehmer. Um dessen Führung in zwei Abteilungen zu vermeiden, hatten 30 weitere Anmeldungen zurückgewiesen werden müssen. An die Kosten der Veranstaltung, die sich auf Fr. 392.— beliefen, erhielt der Lehrerverein Zürich einen Staatsbeitrag von Fr. 250.

Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten

Ordentliche Delegiertenversammlung.

Samstag, den *15. Juli 1933*, nachmittags 2¼ Uhr, im Restaurant «Du Pont» in *Zürich 1*.

Von den 89 Mitgliedern, die die Delegiertenversammlung des Kantonalzürcherischen Verbandes der Festbesoldeten zählt, erschienen zur diesjährigen ordentlichen Tagung ihrer 43, und zwar von den 13 Mann des Zentralvorstandes deren 9, von den beiden Rechnungsrevisoren einer und von den 74 Abgeordneten deren 33, die 10 von den 13 Sektionen vertraten. Von den 10 ordentlichen Delegierten des Zürch. Kant. Lehrervereins waren 7 anwesend; die 9 Eventualdelegierten waren, da kein wichtiges Geschäft zur Behandlung stand, nicht eingeladen worden.

1. In dem beifällig aufgenommenen *Eröffnungswort* betonte der Zentralpräsident, Prof. *K. Sattler* in Winterthur, die weitere Notwendigkeit der Kantonalzürcherischen Festbesoldetenorganisation. Wir werden es unsern Mitgliedern im «Päd. Beob.» zur Kenntnis bringen.

2. Die vom Aktuar *O. Fehr* in Zürich verfassten *Protokolle* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 25. Juni 1932 und der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 28. Januar 1933, die den Sektionen gedruckt zugestellt worden waren, wurden ohne Bemerkungen gutgeheissen.

3. Dem vom Zentralpräsidenten Prof. *K. Sattler* erstatteten *Jahresbericht pro 1932*, den wir in den Nummern 17 und 18 des «Päd. Beob.» bereits veröffentlicht haben, wurde verdienter Beifall gezollt.

4. Die vom Quästor, Gemeinderatsschreiber *H. Vollenweider* in Oerlikon, vorgelegte *Jahresrechnung pro 1932* fand einstimmig Gutheissung. Sie zeigt bei Fr. 7145.58 Einnahmen und Fr. 2628.95 Ausgaben einen Einnahmenüberschuss von Fr. 4516.63, so dass das Verbandsvermögen, das im Vorjahre Fr. 4225.23 betrug, um Fr. 291.40 zugenommen hat.

5. Wie bisher wurde dem *Leitenden Ausschuss* auch für das Jahr 1932 eine *Entschädigung von 600 Fr.* zugesprochen, deren Verteilung unter die fünf Mitglieder ihm überlassen bleibt.

6. Dem *Voranschlag pro 1933*, der zusammen mit dem Saldovortrag von Fr. 4516.63 an Einnahmen Fr. 7360.— und an Ausgaben Fr. 3160.—, somit einen Aktivsaldo von Fr. 4200 vorsieht, wurde zugestimmt.

7. Da die Amtsdauer der Vereinsorgane pro 1930 bis 1932 abgelaufen war, mussten deren *Erneuerungswahlen* vorgenommen werden.

a) Leider lehnte Prof. Sattler, der den Verband während vier Jahren in ausgezeichneter Weise geleitet hatte, eine Wiederwahl bestimmt ab. An seiner Stelle wurde als neuer *Zentralpräsident* einmütig der bisherige Aktuar und frühere Quästor des Verbandes, Substitut *Otto Fehr* in Zürich, bezeichnet, mit welchem eine ausserordentlich glückliche Wahl getroffen worden ist.

b) Von den bisherigen Mitgliedern des *Zentralvorstandes* wurden diejenigen, von denen keine Ablehnung vorlag, in globo für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Pfarrer K. Huber in Oerlikon wurde *Albert Münch*, Pfarrer in Veltheim-Winterthur, und für den zum Bezirksanwalt gewählten Lehrer A. Widmer in Seebach *Otto Kupfer*, Sekundarlehrer in Zürich 6, erkoren. Allgemein begrüsst wurde es, dass sich Prof. *K. Sattler* weiterhin als Mitglied des Zentralvorstandes zur Verfügung gestellt hatte, und um noch einer weiteren Sektion eine Vertretung in der Leitung einzuräumen, wählte man in Dr. *Walter Früh*, Sekretär des Gesundheitsamtes Winterthur, in Seen noch ein 15. Mitglied, wie es die Statuten gestatten.

c) Für den vorschriftsgemäss als Revisor ausgeschiedenen A. Acker wurde der bisherige Ersatzmann der *Rechnungsrevisoren, Ernst Bretscher*, Angestellter der EKZ in Zürich 6, und als neuer Ersatzmann Albert Müller, Kanzlist in Zürich 8, bezeichnet.

8. Als Tagungsort der *Delegiertenversammlung 1934* beliebte Zürich.

9. Unter Verschiedenem referierte Präsident Prof. *Sattler* noch kurz über das am Tage vor der Versammlung bekannt gewordene *Finanzprogramm* des Bundesrates. Die *Diskussion*, an der sich ausser dem Vorsitzenden Assistent H. Schmid in Zürich vom Föderativverband der Beamten und Angestellten der Stadt Zürich, Nationalrat E. Hardmeier in Uster vom Zürch. Kant. Lehrerverein, die Posthalter F. Wenger in Mettmenstetten und R. Peter in Kloten von der Sektion Zürich des Schweizerischen Posthalterverbandes, und Albrecht, Cotti und Frank vom Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich beteiligten, zeitigte folgende *Beschlüsse:* 1. Die Delegierten des Kantonalzür-

cherischen Verbandes der Festbesoldeten in der Nationalen Aktionsgemeinschaft werden ermächtigt, dem Rückzug der Krisensteuerinitiative zuzustimmen, wenn das Finanzprogramm des Bundesrates, so wie es vorliegt, keine wesentlichen Verschiebungen mehr erleidet; 2. die Stellungnahme zur Frage der Durchführung des Finanzprogrammes auf dem Wege der Erteilung ausserordentlicher Vollmachten an den Bundesrat, durch dringlichen Bundesbeschluss oder durch Volksbefragung wird dem Zentralvorstand überwiesen, der je nach der Entwicklung der Verhältnisse eine ausserordentliche Delegiertenversammlung einberufen wird. Einig war man in der Ablehnung einer Vollmachtserteilung; geteilt hingegen darin, ob die Verwirklichung der Vorschläge durch dringlichen Bundesbeschluss dem Referendum zu entziehen sei.

Mit einem herzlichen Wort des Dankes an die erschienenen Delegierten für ihre rege Mitarbeit schloss der Präsident um 5 Uhr die Versammlung.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Unsere Statuten enthalten die Bestimmung, dass die Mitglieder «anderer Konferenzen» nur den halben Jahresbeitrag zahlen. Man wollte damit offenbar den Lehrern an Mehrklassenschulen entgegenkommen. Solche «Doppelmitglieder», die sich fast ausschliesslich aus Kollegen der Elementarlehrerkonferenz rekrutieren, erhalten für ihre zwei Jahresbeiträge von je Fr. 1.50 von jeder Konferenz ein Jahrbuch. Das dünkt uns durchaus angebracht bei Lehrern, welche 6 bis 8 Klassen unterrichten müssen und denen man nicht zumuten kann, dass sie in beiden Konferenzen den vollen Jahresbeitrag zahlen. In allen andern Fällen aber scheint uns die Anwendung dieser Bestimmung über ihren ursprünglichen Sinn und die eigentliche Absicht unserer Konferenz hinauszugehen. Der Vorstand schlägt Ihnen daher vor, die Statuten an der nächsten Herbstversammlung so zu ändern, dass es heisst: Die Lehrkräfte an Sechs- bis Achtklassenschulen, die auch der Elementarlehrerkonferenz angehören, zahlen den halben Jahresbeitrag. — Im übrigen sollen die bisherigen Satzungen bestehen bleiben, abgesehen von einigen unwesentlichen Aenderungen mehr redaktioneller Art. Die bereinigten Statuten werden wir unsern Mitgliedern gelegentlich gedruckt überreichen. *W. H.*

Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten

Mitgliederverzeichnis per 1. April 1933.

Zahl	Delegierte	
1013	12	*Föderativverband der Beamten und Angestellten der Stadt Zürich.*
		Hans Schmid, Grundbuchgeometer, Postfach Hauptbahnhof, Zürich.
		Untersektionen:
		Verein von stadtzürcherischen Beamten und Angestellten 743
		Beamtenverein der Strassenbahnen Zürich und Vororte 63
		Uebertrag 806
		Uebertrag 806
		Personalverband der Betreibungsämter der Stadt Zürich 66
		Verband der Abwarte der Stadt Zürich und Umgebung 20
		Verein Städtischen Aufsichtspersonals technischer Betriebe Zürich 31
		Vereinigung der Gewerbeschullehrer der Stadt Zürich 67
		Gruppe von Lehrern an der Töchterschule der Stadt Zürich 23
		1013
250	4	*Pfarrverein des Kantons Zürich.*
		Pfarrer Robert Epprecht, Aemtlerstrasse 23, Zürich 3.
228	4	*Schweizerischer Posthalterverband, Sektion Zürich.*
		Robert Peter, Posthalter, Kloten.
111	3	*Stationspersonalverband, Kreis 15, Winterthur.*
		Jakob Huber, Souschef SBB., Schützenstrasse 29, Winterthur.
48	2	*Stationspersonalverband, Kreis 22, Schaffhausen-Bülach.*
		Hermann Weisshaupt, Stationsvorstand, Feuerthalen.
54	2	*Telegraphia Winterthur.*
		Karl Vogt, Telephonbeamter, Erlenstrasse 9, Wülflingen-Winterthur.
185	3	*Verband der Lehrer an den Staatlichen Mittelschulen des Kantons Zürich.*
		Prof. Dr. Otto Weiss, Samariterstrasse 20, Zürich 7.
53	2	*Verband Schweizerischer Zollbeamter, Sektion Zürich.*
		Ernst Schärer, Revisionsbeamter, Zollamt Freilager, Zürich 23.
1201	14	*Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich.*
		Karl Frank, Assistent, Zürichstrasse 5, Goldbach-Küsnacht/Zch.
206	4	*Verein der Städtischen Beamten Winterthur.*
		Dr. Walter Früh, Sekretär, Blumenau, Seen-Winterthur.
162	3	*Verein Zürcherischer Gemeinderatsschreiber und Verwaltungsbeamter.*
		Willy Bertschmann, Gemeinderatsschreiber, Wädenswil.
146	3	*Verwaltungspersonalverband SBB., Sektion Zürich.*
		Alois Schumacher, Beamter SBB., Birchstrasse 29, Zürich 6.
1852	20	*Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.*
		Nationalrat Emil Hardmeier, Uster.
5509	*76*	*in 13 Sektionen.*

30. Juni 1933.

Der Kassier: *H. Vollenweider*, Oerlikon.

An die Mitglieder des Zürch. Kant. Lehrervereins

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer des Präsidenten, a. Sekundarlehrer E. Hardmeier: «Uster 969 832».*
2. *Einzahlungen* an den Quästor, Sekundarlehrer *A. Zollinger* in *Thalwil*, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIIIb 309 gemacht werden.
3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *J. Schlatter* in *Wallisellen* zu richten.
4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Lichti*, Lehrerin, Schwalmenackerstrasse 13, in *Winterthur*, zu wenden.
5. Arme, um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an Sekundarlehrer *H. C. Kleiner*, Wytellikerstrasse 22, in *Zollikon*, oder an Sekundarlehrer *J. Binder*, Rychenbergstrasse 106, in *Winterthur*, zu weisen.

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur; J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil; H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zürich; H. Frei, Lehrer, Zürich.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — **Druck:** A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
27. OKTOBER 1933 30. JAHRGANG • NUMMER 6

Pestalozzi und Wieland

Pestalozzi stand im siebenten Lebensjahr, als Wieland im Sommer 1752, einer Einladung Bodmers Folge leistend, nach Zürich kam. Jener Aufenthalt des deutschen Dichters wäre für Pestalozzi sicherlich ohne Bedeutung geblieben, hätte man nicht im Kreise Bodmers die Entwicklung des einstigen Freundes mit Eifer verfolgt. Als der Verfasser der «Empfindungen eines Christen» sich mehr und mehr zum Weltlichen bekehrte, waren es die jungen Patrioten aus Bodmers Schule, die ihrem Widerwillen gegen diese Wendung deutlich Ausdruck gaben. Pestalozzis Freund Bluntschli, schliesst die Schilderung eines Kameraden, der sich von den Leidenschaften überwältigen liess, mit den Worten: «Er wird zuletzt werden, was Wieland jetzt ist» [1]). Des Dichters «Komische Erzählungen» erfuhren im «Erinnerer» harte Beurteilung: «Wieland hätte besser getan, Namen aus dem Tierbuch zu gebrauchen». — Bald stimmt auch Pestalozzi in diese Kritik mit ein. In den «Wünschen», die im «Erinnerer» 1766 erschienen, wendet er sich gegen den Dichter: «Dass doch Wieland, anstatt Don Sylvios und comischer Erzählungen — unschwärmerische Empfindungen des Christen, Hymnen, geistliche Epopöen schriebe» [2]).

CHRISTOPH MARTIN WIELAND
1733—1813
Aus dem Bodmer-Gedenkbuch

Spätere Jahre haben die persönliche Bekanntschaft zwischen Wieland und Pestalozzi und damit eine wesentlich andere Haltung gebracht. Es ist wohl die Familie Gessner, die jene Bekanntschaft vermittelt hat. Pestalozzi war mit dem Schwiegersohn Wielands, dem späteren Nationalbuchdrucker Heinrich Gessner, befreundet. Wie aus dem folgenden Briefe Wielands hervorgeht, sahen sich Pestalozzi und Wieland 1796 in Zürich. Sodann mögen zwei Briefe Pestalozzis sich anschliessen, von denen der eine — bisher unbekannte — kurze Zeit nach dem Zürcher Aufenthalte Wielands geschrieben wurde:

1. Bruchstück eines Wieland-Briefes, wahrscheinlich an die Gräfin Elisabeth zu Solms-Laubach gerichtet. Ohne Datum. Original im Wieland-Museum zu Biberach. Nach der Festschrift zum 200. Geburtstag des Dichters:

«I[hre] D[urchlaucht] fragten mich — vor weiss wie vielen Monaten — um meine Meinung von Pestalozzi und seiner Erziehungs- und Lehrmethode in den Kinderjahren. Vermutlich hatten Sie irgend eine nähere Veranlassung zu dieser Frage, welche vielleicht inzwischen aufgehört hat: da dies aber auch nicht der Fall sein könnte, so will ich meiner Fürstin alles sagen, was ich von der Sache weiss, wie wohl dies alles sehr wenig ist. Denn ich habe, aus mehreren Ursachen, mich nie in eine genaue Untersuchung und Würdigung, weder der Pestalozzischen, noch irgend einer anderen künstlichen Bildungsmethode eingelassen, und immer andere Dinge zu thun gehabt, die mir zu einem so weitläufigen und tiefsinnigen Studium keine Zeit liessen. Aber ich kenne den höchst ehrwürdigen Pestalozzi persönlich; ich habe, während meines dreimonatlichen Aufenthalts in Zürich, im Jahre 1796 mehrere Unterredungen mit ihm gepflogen, und mich dadurch überzeugt, dass er ein Mann von ungewöhnlicher Geisteskraft und von noch seltnerer Rechtschaffenheit, Uneigennützigkeit, Anspruchslosigkeit an Alles ist, was den meisten Menschen das Angelegenste, und von warmer, ihm zur andern Natur gewordenen Herzlichkeit, Humanität und begeistertem Eifer für das, was, seiner innigsten Ueberzeugung nach, das allgemeine und höchste Interesse der Menschheit ist. Von seiner seit einigen Jahren so berühmten und vielbesprochenen, hochgepriesenen und scharf getadelten neuen Bildungskunst der Kinder (die er schon vor 14 Jahren, wiewohl noch unentwickelt, in petto mit sich herumtrug) weiss ich so viel, dass sie auf eine tiefsinnige Beobachtung der Menschlichen Natur, besonders wie sie sich in der Kindheit zu entwickeln strebt, gegründet ist, und dass sich ungefähr das Nehmliche von ihr sagen lässt, was man von Fellenbergs Agronomischen Erfindungen und Anstalten sagen muss, wenn man von beiden Extremen sich gleich weit entfernt halten will. Wenn ich ein wohlbegüterter Deutscher Milord wäre, und Knaben von 4—10 Jahren zu erziehen hätte, so würde ich sie zwar nicht in die Schule zu Yfferton schicken: aber ich schickte einen sorgfältig ausgewählten und für ein solches Geschäft allseitig qualificierten jungen Mann (nur keinen sogenannten Naturphilosophen) zu Pestalozzi, mit dem Auftrag, das dortige Insitut ein halb Jahr lang wenigstens, zu beobachten und zu studieren, sich mit Pestalozzis Grundsätzen und Methode theoretisch und praktisch bekannt zu machen, und, wenn er sich eine

[1]) Pestalozziblätter, 1898, p. 47.
[2]) Kritische Ausgabe sämtl. Werke Pestalozzis, Bd. I, p. 25.

gründliche Einsicht in das vortreffliche und Zweckmässige derselben sowohl, als in das, was etwa daran zu ändern und zu verbessern, oder nach Localumständen zu modificieren sein möchte, verschafft hätte, so liess ich ihn zurückkommen, arbeitete mit ihm einen Unterrichts- und Bildungsplan für die Bürger- und Bauernjungen meiner Lordship und für meine eigenen aus, und errichtete sodann eine hierauf gegründete öffentliche Schule.

Auf diese Weise würde sich, mit Zuziehung einiger bekannter Pestalozzischer Lehrbücher, eine Anstalt gründen lassen, worin mit Vermeidung aller Pedanterei, von der neuen Lehrart ein zweckmässiger und passender Gebrauch gemacht, und — zwar nicht alles Uebel in der Welt radicaliter curiert (wie uns unsre Philosophischen und Pädagogischen Marktschreier und Quacksalber gern weiss machen möchten) aber doch manchen schädlichen Missbrauch abgeholfen und manches bedeutende Gute bewirkt werden könnte. Ueber die Erziehung überhaupt, glaube ich mit Ihro Durchl. ziemlich einerlei Grundsätze zu hegen. Die Kunst, dünkt mich, maast sich auch in diesem Stück, in unsern Zeiten zu viel an, respectiert die Natur zu wenig, und verliert öfters ebenso viel auf der einen Seite als sie auf der andern gewinnt. Nicht aus jedem Holz lässt sich ein Merkur schnitzen, sagt ein wahres lateinisches Sprüchwort. Alles was aus einem Kinde herauskommen soll, muss schon in ihm liegen, und entwickelt sich, wenn nur die Veranlassung dazu gegeben und die Hindernisse weggeräumt werden können (was bei den wenigsten der Fall ist) von sich selbst. Was dem Kinde gegeben werden soll, kann nicht in seine Seele hineingeschoben oder hineingeschlagen werden, sondern muss freiwillig und mit Lust von ihr eingenommen, und eben so wie die Nahrungsmittel des Körpers durch die Verdauungswerkzeuge durch ihre eigene Kraft verarbeitet und gleichsam in ihre eigene Substanz verwandelt werden.

Wer Kinder zu erziehen hat, kann von einem geschickten und sorgfältigen Gärtner (dessen Geschäft ja auch eine Art von Erziehung ist) mehr lernen als aus einer ganzen Pädagogischen Bibliothek: aber freilich muss, wer andere erziehen will, selbst erzogen sein, und reifer Verstand mit ernstlichem guten Willen ist das erste Erforderniss, zu allem was wir unternehmen.»

2. Ein Brief Pestalozzis an Wieland. Ohne Datum; doch kurz nach der Veröffentlichung der «Nachforschungen» und Herders Rezension geschrieben. — Das Original ist im Besitze der Familie Pestalozzi-Sautter in Zürich.

Edler verEhrenswürdiger Herr Hoffrath —

Etwas spat — aber gewüß innig und herzlich danke ich Ihnen für alles wohlwollen, das Sie mir in meines l. Gessners Haus — erzeigt haben — Es gibt eine Gemüthsstimmung, in welcher das wohlwollen würdiger Menschen — über allen Glauben stehend und Seel erhebend ist — ich genoss an Ihrer Seiten solche Augenblicke, die mir unvergeßlich syn werden — und bin gewüß — daß auch Sie meiner nicht ganz vergessen haben — ich kan mich nicht enthalten, in Herders mir so nüzlichen als wohlwollenden recension meines Buchs Ihren Einfluss zu ahnden, und Ihnen für jedes Wort, das Sie hierüber geredt haben, von Herzen zu danken.

unsere Politischen Spanungen steigen immer hoher — und ich äußere mich imer bestimter — unter diesen umstanden ist das Urtheil des Auslands über den Werth und Unwerth meiner Grundsazen — von dem imediatesten Einfluss — auf meinen Würkungskreis — den man mir in hier auf alle weise zu verengern sucht — ich gehe indessen meinen weg — und die Umstände der Zeit begönstigen die Provinzialismen meiner Wahrheit.

ich arbeite an einer art 2ten theil meiner Nachforschungen und Herders recension macht mich kühn genug, das manuscript, wen es vollendet ist, Ihnen und Ihme zu zu senden — und Sie um die fründschafftliche Mittheilung dessen zu bitten, was Sie zu seiner Zwekkmeßigen vollendung desideriren — worum sind Sie so gut — die Menschen werden durch allzu grosse güte leicht indiscret. aber ich denke — etwas von dem, was Sie hierin mir thun werden, auf rechnung des pub[l]ici zu sezen — dessen Bildung Ihnen so viel schuldig.

Lieber Herr Wieland sind Sie im Neuen Kreis der Land bauenden Menschen wie in einer erhabenen Welt. ich weis Sie idealisiren sich die relative Unschuld — des Pflügens und Dreschens — gegen das Teilhaben und aufkouffen — gegen das registriren, controlliren — und gegen Menschen leiten — und Menschen zwingen — bis zum entzückt werden über die vorzüge *des ersten.* Thun Sie nach allem, was Sie für die Menschheit geleistet — noch den lesten Erhabenen Schritt für dieselbe. das Bedürfniß einer gesezlich gesicherten und bürgerlich geehrten existenz dieser Menschen Class — mit der ganzen Erhabenheit und Eintringlichkeit Ihrer Kunst den cultivirten Classen ans Herze zu legen.

Den lohne Sie Gott am Ende Ihrer Tage mit dem lauten Dank des Menschengeschlechts und den Freuden Trehnen der Landbauern — die durch ihr vorwort — neue Mittel zur veredlung ihrer Selbst erhalten werden.

Empfehlen Sie mich Ihrer Gemahlin und Ihrem Haus Pestalozzi.»

3. Ein weiterer Brief Pestalozzis an Wieland, nach der Veröffentlichung Niederers in den Pestalozzischen Blättern, Bd. 1, p. 62. (Israel Bd. II. Nr. 191.)

«Sie haben in Ihrer Ferne von meinem Erziehungsversuchen gehört und wünschen zu wissen, was sie eigentlich seyen. — Die Frage ist schwer zu beantworten. Euer Gessner legte mir vielleicht die richtigste Antwort in den Mund, indem er sagte: Ich werfe mich mit einfachen, psychologischen Ideen in das millionenfache Chaos der Unspychologie von Allem was ist.

Im Ernst, Wieland, ich finde die ganze Erziehung, wie sie wirklich ist, ein nameloses Chaos von Grundlosigkeit und Mangel an Psychologie.

Die Erziehung, wie sie allenthalben ist, hat überflüssige Mittel für einzelne Zwecke und ihr mangeln allenthalben Fundamente für den ganzen Menschen.

Ich kenne diese einzelnen Mittel kaum dem Namen nach, aber ich suchte durch mein Leben Fundamente für die Menschen Natur und dachte mir, wenn diese gefunden, werden sich die Mittel des Einzelnen dann schon geben, und die Erfahrung zeigt mir jetzt, dass ich mich nicht irre.

Freund ich suche ganz der Natur zu folgen und die Kunst allenthalben an das anzuschliessen, was die Natur schon vorher gethan oder wozu sie wenigstens schon wirklich kraftvoll und für meinen Zweck genugsam mitwirkt.

Es ist unermesslich, was die Natur für unsere Kraftentwicklung selbst thut.

Es übersteigt allen Glauben, was das Kind weiss, was es fühlt und wozu es Kraft hat, was es weiss und was es will.

Das zu wissen, braucht es tiefe Psychologie oder Mutter-Aufmerksamkeit.

Da wir aber das Erste nicht haben, so müssen wir auf das Zweyte bauen.

Der Staatseinfluss auf die öffentliche Erziehung muss nothwendig damit anfangen, das von der Natur belebte Interesse der Mütter über diesen Gegenstand zu erleuchten und zu leiten.

Das Kind ist mit seinen Anlagen, seinen Neigungen und seinen Kräften ein Ganzes. Das sieht kein Schulmeister, er achtet mit verhärteter Einseitigkeit nur auf die Kraft die es — braucht. Die Mutter allein hat Gefühl für das Ganze und die Harmonie des Ganzen; aber Jahrtausende sind verflossen, eh' sie Handbietung fand für die Kraft, die in ihr liegt, und ausschliessend allein in ihr liegt. Man hat allenthalben den Baum wild aufwachsen, ihn dann von Holzhakkern verstümmeln lassen, und die Kraft, die ihn vom frühesten Entkeimen an vor Verwilderung bewahren und ein jedes seiner Schosse mit sanfter Hand hätte empor lenken können, von ihm entfernt.

Die Uebel die daraus entstanden, sind unermesslich und ihre Grösse hat uns sogar bis zum gänzlichen Unvermögen sie zu erkennen, hinabgeführt.

Aber was soll diese Jeremiade? — Der Erfolg, mit dem ich mit meinen Kindern arbeite, ruhet wesentlich darauf, dass ich einen Theil der Lücken auszufüllen suche, die durch die Entfernung von Müttern und häuslichem Einfluss in die Bildung der Menschen hineinfallen müssen.

Auf den Grundsatz, dass die menschlichen Kräfte, Anlagen und Neigungen ein zusammenhängendes Ganzes machen, auf dessen harmonischer Entwicklung die Verad'lung uns'rer Natur ruhe, suche ich die Kräfte der Kinder so viel als immer möglich allgemein in Thätigkeit zu setzen, z. E. schon bey'm Buchstabiren lasse ich das Hören der Syllabirung und das Vollkommen — aussprechen — können der Silben dem Anschauen der Buchstaben und dem Lesen derselben vorausgehen. Ueberhaupt glaube ich, das Reden lernen müsse ziemlich allgemein vollendet sein, eh' das Lesenlernen angehe. Ich fange also mit der Kunst zu reden an, indem ich glaube, das Kind müsse schon längst reden können, eh' an die Kunst des Lesens gedacht werden kann. Schon in der Wiege, schon vor dem ersten Jahr sollten ihm die einfachen Töne der Silben täglich mit lieblichen Tönen vorgelallet werden, die Entwicklung der Sprach-Organe gänzlich nicht dem alles verspätenden Zufalle überlassen werden, sondern wesentlich durch eine psychologische Kunst der Reihenordnung der Töne und ein grosses Raffinement in den Mitteln, dieses Vorlallen der Töne den Kindern angenehm zu machen, unterstützt werden.»

Die weiteren Bemühungen Wielands um Pestalozzis Werk hat Kurt Muthesius in seinem Buche «Goethe und Pestalozzi» eingehend erörtert. Wir hätten hier nur noch beizufügen, dass offenbar Plamann 1803 auf seiner Rückreise von Burgdorf nach Berlin Wieland in Weimar besuchte und Grüsse der Tochter Gessner-Wieland überbrachte. (Morf II, 185.)

Pestalozzi blieb mit der Familie Gessner-Wieland auch später in freundschaftlicher Verbindung. Zwei Enkel des Dichters weilten um 1811 in Yverdon; der taubstumme Willi wurde später in die Anstalt des Pestalozzianers Näf aufgenommen (s. Pestalozzianum num Nr. 3 v. Mai 1930, p. 9 ff). *S.*

Pestalozzianum Zürich

Ausstellungen:

Haus Nr. 35; Hauptausstellung Eröffnung 15. November:

Fest im Hause. Jugendschriften.

Weitere Ausstellungen:

Permanente Ausstellung der Apparate für den Physikunterricht der 7. und 8. Klasse und der Sekundarschule.

Besuchszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Eintritt frei. *Montag geschlossen.*

Haus Nr. 31: Abteilung Knabenhandarbeit:

Arbeiten aus den Kant. Zürcherischen Lehrerbildungskursen in Kartonnage und Metall. Leiter: Herren E. Müllhaupt und J. Wegmann, Zürich.

Schnitzarbeiten aus Winterthurer Schülerkursen.

Gewerbliche Abteilung:

Unfallverhütung.

Besuchszeiten:

Montag bis Samstag 8—12 und 14—18 Uhr. Eintritt frei. *Sonntag geschlossen.*

Neue Bücher

I. Serie.

Folgende Bücher stehen zum Ausleihen bereit:

Psychologie und Pädagogik.

Argelander und *Weitsch*, Aus dem Seelenleben verwahrloster Mädchen. VII 5280, 10.
Brauckmann, Das gehörleidende Kind; wie kann es hineinwachsen in unsere Sprache und geistige Gemeinschaft? VII 8988.
Cetti, L'educazione . . . J 63.
Geck, Zur Grundlegung der Wirtschaftspädagogik. II G 863.
Haupt, Nationalerziehung. II M 25, 1377.
Hellpach, Elementares Lehrbuch der Sozialpsychologie. VII 9161.
Hoffmann, Die pädagogische Forschung der Gegenwart in Deutschland. II H 1234.
Jaensch, Die Lage und die Aufgaben der Psychologie, ihre Sendung in der deutschen Bewegung. VII 9162.
Jahrbuch, Pädagogisches, 1932. Z A 20.
Kähler, Wirtschaftskrise und Unterrichtswesen. II M 25, 1380.
Kipp, Die Unehelichkeit; ihre psychologische Situation und Problematik. VII 2414.
Krieck, Nationalpolitische Erziehung. 7. und 8. A. VII 8992 g/h.
Krieck, Philosophie der Erziehung. VII 5544.
Krueger und *Volkelt*, Das bildnerisch gestaltende Kind. VII 9165.
Lamm, Betrogene Jugend. VII 9415.
Lent, Hochschule und Politik. II M 25, 1375.
Lipmann, *Baumgarten* und *Wertheimer*, Methoden der Aussagepsychologie. Die Testmethode. Tatbestanddiagnostik. VII 9164.
Müller-Freienfels, Die Psychologie der Kunst. 3 Bde. VII 9159 I—III.
Nohl und *Pallat*, Handbuch der Pädagogik. I, und Ergänzungsband. VII 6671 I u. a.
Reisig, Die Lehren vom politischen Sinn der Arbeiterbildung. II M 25, 1372.
Révész, Das Schöpferisch-Persönliche und das Kollektive, in ihrem kulturhistorischem Zusammenhang. II R 751.
Russell, Education and the social order. E 585.
Schrott, Charakterbildung in der Familie. VII 9166.
Schweizer, Die Ursachen der Kriminalität und der Verwahrlosung bei Kindern und Jugendlichen. II M 25, 1371.
Sellmair, Die Pädagogik des Jansenismus. VII 8990.
Staewen-Ordemann, Menschen der Unordnung. VII 9163.
Tesarek, Das Kind ist entdeckt. VII 9160.
Tiling, Grundlagen pädagogischen Denkens. VII 8991.
Verweyen, Das Geheimnis von Konnersreuth. II V 360.

Schule und Unterricht.

Altherr-Bachus, Untersuchungen über das Problem der naiven Physik bei hochgradig Schwachsinnigen an Hand von Arbeitsproben. Ds 1111.
Beauchamp, Instruction in science. II B 1486.

Brammell, Articulation of high school and college. II B 1485.
Bühnemann, Die Selbstbildung des Schulkindes. II B 1479.
L'entente des peuples par la jeunesse. VII 8998.
Festschrift zur Einweihung des neuen Primarschulhauses Gubel B, Oerlikon. II F 803.
Hiller, Die «Deutsche Schule»; Entwurf eines nationalsozialistischen Schulprogramms. II H 1232.
Johnson, The secondary-school library. II J 371.
Köhler, Fünfzig Jahre Zürcher Hochschulverein. II K 1016.
Krüper, Die arbeitsunterrichtliche Ausgestaltung des neusprachlichen Unterrichts. 3. A. II K 978 c.
Lide, Instruction in mathematics. II L 732.
Melchior, Die Sütterlin-Schrift im Unterricht. II M 1028.
Müller, Von freier Schülerarbeit. 2.*A. VII 8999.
Niggli-Hürlimann, Anthropologische Untersuchungen in Zürcher Kindergärten. Ds 1109.
Otto, Allgemeine Unterrichtslehre. VII 8996.
Pierce und *Hilpert*, Instruction in music and art, in two parts. II P 508.
School text-book revision and internat. understanding. 2. A. VII 8997 b.
Schools 1933. The most complete directory of the schools in Great Britain. 10 ed. E 586 n.
Schulen, Die zürcherischen, seit der Regeneration, Festschrift zur Jahrhundertfeier. I. und II. VII 3423 I, II.
Seyfert, Die Unterrichtslektion als Kunstform. 6.*A. VII 8993 f.
Smith, Instruction in english. II S 2129.
Spielhagen, Gesamtunterricht in der Arbeitsgemeinschaft einer einklassigen Landschule. 3.—8. Jahrgang. VII 8995.
Spielhagen, Gesamtunterricht in der einklassigen Landschule im ersten und zweiten Schuljahre. 3.*A. VII 8994 c.
Spühler, 100 Jahre Universität Zürich. S. A. II S 2128.
Verniers, L'enseignement de l'histoire à l'école primaire et à l'école normale. F 469.
Zollinger, Die Lebensform der Universität. S. A. II Z 299.
Zollinger, Zur Jahrhundertfeier der Kantonsschule und der Universität Zürich. S. A. II Z 300.

Philosophie und Religion.

Dibelius, Das Wiedererwachen des Glaubens in der Gegenwart. II D 421.
Grisebach, Das philosophische Haus; Gedenken zur Hundertjahrfeier der Universität Zürich. S. A. II G 861.
Hunn, Innerer, nicht äusserer Kampf! VII 5737.
Lauterburg, Der Weg zum Leben; Konfirmationsreden. II L 731.
Schoell und *Rauscher*, Aus dem Leben der Kirche. VII 5736.
Seitz, Im Schatten unserer Gotteshäuser. II S 2124.
Seppelt und *Löffler*, Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. M. Abb. VII 8326.

Sprache und Literatur.

Altiar, Journal d'une Française en Allemagne. F 199.
Ammers-Küller, Frauenkreuzzug. VII 8199 II.
Balmer, Die latinischi Gsandtschaft; berndeutsches Lustspiel mit Liedereinlagen in 2 Aufzügen. VII 2442, 43.
Basler und *Mühlner*, Der Volks-Duden. L Z 97.
Baumann und *Körner*, Die grosse Szene; Begegnungen in Selbstdarstellungen. VII 9418.
Baumgartner, Unsere Aussprache des Schriftdeutschen. S. A. II B 1480.
Bethge, Wir! — Ihr! Ein Sprechchor-Büchlein. II B 1484.
Briefe aus Russland. Januar-April 1933. II B 1483.
Christiansen, Die kleine Prosaschule. VII 7298.
Ernst, Iphigeneia und andere Essays. VII 9420.
Glyn, Six days. E 1003.
Götzinger, Grundzüge der deutschen Aussprache. 10. A. VII 2904 k.
Gorki, Die Mutter; Roman. VII 9394.
Hahn, Der Kindersprechchor. 3. A. II H 1233 c.
Halliburton, Auf den Spuren des Odysseus; ein klassisches Abenteuer. VII 9421.
Leonhard, Das Wort. II L 733.
Maeterlinck, L'oiseau bleu. F 197.
Merrick, Mary-Girl. E 1004.
Müller, Deutsche Sprachübungen. G D 193.
Müller, Wille, Einsicht und Kraft zum Aufbau des Familienglückes. II M 1002 II.
Oehler, Nietzsche-Brevier. VII 9429.
Petersen, Die Sandalenmachergasse; ein Roman. VII 9422.
Prietze, Das Geheimnis der deutschen Ortsnamen. VII 7303.
Rilke, Briefe aus den Jahren 1907 bis 1914. VII 8110 a.
Röhl, Geschichte der deutschen Dichtung. 8.*A. VII 7299 h.
Roffler, Bildnisse aus der neueren deutschen Literatur. VII 9419.
Roger, Le feu sur la montagne. F 198.
Silone, Fontamara; Roman. VII 9404.
Sinclair, Alkohol; Roman. VII 9435.
Theissen, Drick; Blätter aus dem Tagebuch eines Erziehers. VII 9367.
Weber, Deutsche Sprache und Dichtung. 29.*A. II W 103 ad.
Wedderkop, Das Querschnittbuch. 1924. VII 9423.
Weisgerber, Muttersprache und Geistesbildung. VII 7302.

Biographien und Würdigungen.

Ehrmann, Johannes Brahms, Weg, Werk und Welt. Mit Abb. VII 9424.
Hoerdt, Ernst Krieck; Volk als Schicksal u. Aufgabe. II H 1235.
Müller-Blattau, Johannes Brahms. M. Abb. VII 9416.
Seitz, Johann Leonhard Gmür, der erste st. gallische Domdekan. II S 2123.
Senex, Zürcherische Parlamentarier; Porträtbilder. II P 507.
Stölten, Friedr. Zimmer, ein deutscher Volkserzieher. VII 9417.
Tobler, Hermann Tobler, 1872—1933. Ansprachen und Zuschriften zu seinem Gedenken. II T 379.
Zaum, Schlageter. II Z 301.

Kunst und Musik.

Hausgalerie berühmter Gemälde. 4 Bde. 3. A. VII 7063 I—IV c.
Huber, *Keller* und *Oetiker*, Liederchrättli für üsi Trachtelüt. M L 85.
Liedblätter, Schweizer, für Jugend und Volk. Nr. 12 und 14. M L 551, 12, 14.
Matter, Singet dem Herrn alle Welt! 2.*A. M S 1301 b.
Pfleiderer, Die Geburt des Bildes. VII 8989.
Sauerlandt, Griechische Bildwerke. G C I 122, 8 a.
Theater, Das, im religiösen und nationalen Erlebnis unseres Volkes. II T 380.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Beck, Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonat Zürichgau. Ds 1110.
Beiträge zur Heimatkunde (des Sensebezirkes), VI. Jahrgang. II B 1467 a.
Breysig, Naturgeschichte und Menschheitsgeschichte. VII 7431.
Frank, Vor der grossen Wende. VII 8324.
Guggenbühl, Hundert Jahre zürcher. Volksherrschaft. II G 862.
Härlin, Am Südpol. VII 6, 136.
Heidegger, Ueber den zürcherischen Luxus. VII 8327.
Hünerwadel, Allgemeine Geschichte vom Wiener Kongress bis zum Ausbruch des Weltkrieges. I. VII 8323.
Kern, Vom alten und neuen Polen. M. Abb. VII 8325.
Krieck, Volk im Werden. VII 8321.
Kupfer, Regards sur nos destins. F 819.
Lamer, Römische Kultur im Bilde. 5. und 6.*A. M. Abb. VII 393, 81 e/f.
Markwalder, Die Stadtwache von Bern im XVIII. Jahrh. VII 8328.
Mayer, Geschichte in Bildern. I. VII 8318 I.
Ninck, Frauen- und Kinderhandel in Asien. II N 311.
Nobs, Südamerika. L A 1231, 63.
Penck, Griechische Landschaften. M. Abb. VII 5990.
Schaffner, Die Predigt der Marienburg. VII 8331.
Schubring, Reise durch Griechenland. II S 2122.
Skalde, Asien-Europa und das deutche Schicksal. II S 2125.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Arnold, Die Anlage und Erhaltung biologischer Insektensammlungen für unterrichtliche Zwecke. N Z 503.
Breidenbach, Die Dreiteilung des Winkels. VII 1968, 78.
Bruns, Ueber den Ursprung der Tatsache, die dem grossen Fermatschen Theorem zugrunde liegt. II B 1487.
Hege und *Kapherr*, Deutsche Raubvögel. M. Abb. VII 8503.
Kükenthal, Leitfaden für das zoologische Praktikum. 10. A. VII 1429 k.
Moecke, Hilfe gegen schädliche Erdstrahlen. II M 1030.
Piccard, Auf 16 000 Meter; meine Fahrten in die Stratosphäre. VII 7432.
Schuler; Die Milch; Versuche und Betrachtungen. II B 481, 4.
Sprenger und *Kleinert*, Grundlagen der drahtlosen Uebertragung. L A 1231, 61.
Wolff, Karte und Kroki. 2. A. VII 1968, 27 b.

Hygiene und Sport. Medizin.

Bode, Aufgaben und Ziele der rhythmischen Gymnastik. 3.*A. VII 4234 c.
Bode, Ausdrucksgymnastik mit 360 Uebungen und 20 Bildtafeln. 5. A. VII 4233 c.
Malten, Gesunder Schlaf ohne Schlafmittel. M. Abb. II M 1029.

Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich